

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. Juli 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Begrüßungsinferte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 79

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Titel: August Enders. — Aber Methodik in der Wirtschaftsfriedlichkeit. — 100 Jahre Buchdruckerselbstpresse. — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, IX.

Gewerkschaftsrevue: Schwankungen im Mitgliederbestande der freien Gewerkschaften. — Niedrigung der Kirch- und Diakonischen Gewerkschaften. — Einigungsbestrebungen der Unternehmer. — Die Frage größeren Mitbestimmungsrechts auf einigen Verbandslagen. — Das Organ des Arbeitgeberverbandes über den Verband der Deutschen Buchdrucker.

Korrespondenzen: Berlin. — Bochum. — Bonn (M.-M.). — Celle. — Chemnitz (M.-M.). — Davos. — Detmold. — Fulda. — Gotha. — Heidelberg. — Konstanz. — Lüdenscheid.

Bundschau: Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Meisterprüfung. — Preisausschreiben der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik. — Maschinenmeister und Rechtschreibung. — Die Rentabilität im Papier- und Holzstoffgewerbe. — Unlachliche Gegner der „Volksfürsorge“. — Selbe Konjunktionsgesellschaften. — Gründung einer allgemeinen Beamtenkrankenkasse. — Die Staatsbahnen der Welt.

Alterliches: „Gefährlich“ zum 50jährigen Jubiläum des Luxemburger Buchdruckervereins. — „Handbuch für Buchdrucker.“

Zweiter Nachtrag zum Verzeichnisse der tarifstreuen Druckereien.

August Enders †

In Chemnitz ist am 8. Juli früh um 5 Uhr ein Mann von schwerem Leiden erlöst worden, dessen Name in unserer Organisation bleibende Staff haben wird: August Enders. Indem wir das verkünden, erscheint es fast sonderbar, dem größten Teile der Kollegenchaft erst jetzt zu müssen, wer der Tote ist, dessen der „Korr.“ so ehrend gedenkt.

Wir leben erschreckend schnell. Die Zahl derer in unserer großen Gemeinschaft, von denen noch persönlich Fäden zu den schwierigsten Zeiten des Verbandes führen, ist klein, erstaunlich klein. 8 Proz. des heutigen Mitgliederbestandes zählen kaum noch zu der zweiten Periode unserer Organisation, dem ehemaligen Unterführungsvereine Deutscher Buchdrucker (1879—1893). Das Buchdruckgewerbe hat sich leidlich dem Verfall entzogen. Der Verband ist in seiner dritten Periode, die nach 1896 ihr eigentliches Gepräge erhielt, geradezu emporgeschossen. Daher die verhältnismäßig kleine Stammmannschaft; nicht daß Treulosigkeit der Organisation gegenüber viele abseits geführt hätte.

August Enders gehört im wesentlichen der zweiten Periode an, wenn er auch bis in seines Lebens letzte Stunde ein Verbandsmitglied gewesen ist, dessen Interesse für die Organisation, sein ganzes Verbundenheit mit ihr einfach musterhaft war. Für so viele der Heutigen ein stark wirkendes Vorbild, die Verbandsmitgliederschaft mehr zu verinnerlichen, gewerkschaftlich tiefer durchdrungen zu sein. Es gereicht dem Verstorbenen wie selten einem zum Ruhm, stets ein ganzes Mitglied dem Verbande gewesen zu sein, obwohl er schon seit der zweiten Hälfte der achtziger Jahre sein Betätigungsfeld in der politischen Arbeiterbewegung fand. Das hat ihn aber niemals den Buchdrucker vergessen oder in seinem Interesse für den Verband jemals erlahmen lassen. Eine Anerkennung, die nicht jedem Kollegen zu zollen ist, der eine solche Laufbahn genommen hat.

August Enders wurde am 3. November 1856 in Schneeberg (Erzgebirge) geboren und lernte dort als Seher. Seit dem Jahre 1875 gehörte er unserer Organisation an, in der er von Anfang an reger tätig war. In Leipzig, allwo das gewerkschaftliche wie das politische Leben durch das Sozialistengesetz nicht zum Stagnieren gekommen war wie an manchen anderen Orten, fand Enders ein reiches Arbeitsfeld. Wo es galt, für die Sache der Gehilfen zu wirken, war er der Anerkennungswürdigste einer. Daß August Enders dadurch manche Konstellation unrettelich aufgeben mußte, gehörte in damaliger Zeit weit mehr zu den Selbstverständlichkeiten als heutzutage. Er war von 1879 an einige Jahre in der damaligen Druckerei des „Korr.“ (Produktionsgenossenschaft Deutscher Buchdrucker, vom Oktober 1830 an Julius Mäler) als Seher und Korrektor beschäftigt und von 1881 bis 1883 auch Mitredakteur des „Korr.“ unter Richard Härtel. August Enders war mehr ein Mann der Feder als des gesprochenen Wortes. Auf journalistischem Gebiete lag denn auch seine Hauptstärke. Aus Härtels eigenem Munde wissen wir, daß der jetzt Verstorbenen trotz seiner nur kurzen Tätigkeit am „Korr.“ dem Verbandsorgan eine gute Stütze war.

Auch aus dem Nachrufe, den die „Volksstimme“ in Chemnitz ihrem von der Gründung an (1899) zunächst als Chefredakteur und in den letzten Jahren als Feuilletonredakteur rastlos tätigen Mitarbeiter widmet, klingt laut und vernehmlich Enders' u. j. m. d. i. e. l. e. b. h. a. f. t. e. s. I. n. t. e. r. e. s. s. e. an allen Fragen unserer Organisation („Mit seinem ganzen Sein wurzelte er im Verbande der Deutschen Buchdrucker, dem er bis zum Tode die Treue hielt“), deren mächtige Entwicklung ihn mit der größten Genugung erfüllte. Es soll dem Tosen unvergessen bleiben, daß er in dem kritischen Jahre 1896 in dem von ihm geleiteten gewerkschaftlichen Teile des „Vorwärts“ sich auf die Seite der Tarifgemeinschaftsanhänger stellte, die Mäßigkeit dieser Organisations- und Gewerdepolitik nachdrücklich verfechtend. Die diesbezügliche eintretende mehrjährige Abpflichtung von dem Verbande (Gewerkschaft der Buchdrucker) berührte ihn, der an seiner Organisation mit allen Fasern hing, recht schmerzhaft. In August Enders haben wir jedenfalls einen von den Kollegen zu erblicken, die nach Kräften bemüht waren, die kleine Sonderorganisation wieder in das große Ganze einzulügen. Schon bei dem Leipziger Kasernenstreik (1882—1885) erwies er sich als entschiedener Zentralfist.

Aber in der Leipziger Arbeiterbewegung war Enders auch sonst eine rührige und geschätzte Kraft. Er wurde deshalb als Geschäftsführer des „Wähler“ berufen, dem Vorläufer der „Leipziger Volkszeitung“. In dieser Zeit (1888—1890) war er gleichzeitig redaktionell an dem Leipziger Parteiblatt tätig. 1891 leben wir Enders als Redakteur an der „Tribüne“ in Erfurt, von 1892 bis 1899 als gewerkschaftlicher Redakteur des „Vorwärts“ und von da bis an sein Lebensende in Chemnitz wirken, in dessen Arbeitergeschichte er immerdar einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

Von August Enders gilt das Wort: Er war ein guter Mensch, in weitestem Maße. Ein Arbeitspferd sondergleichen, ließ ihn nicht einmal sein schweres Nierleiden pausieren. Bis Pfingsten verlor er seinen Posten gütlich. Erst als ihn das Sprechen und die Nahrungszunahme fast unmöglich geworden, suchte er das Krankenhaus auf, das er, wie vorausgesehen gewesen, nur als Toter verlassen sollte.

Nun ist auch er dahin, der für die Arbeiterfrage so tapfer gekämpft und auch viel gelitten hat, denn jahrelang hat Enders, der eine besonnene Natur war, hinter Gekerkelgittern gesessen. Eine zahlreiche Familie betrauert seinen Heimgang. Die Arbeiterchaft verliert viel mit ihm, „aber den schwersten Verlust tragen seine Kollegen, denen er stets der treueste Kamerad gewesen ist“, schreibt die Chemnitzer „Volksstimme“. Die Buchdrucker werden diesen treuen Kameraden nicht vergessen!

Über Methodik in der Wirtschaftsfriedlichkeit

Auch im Unsinne pflegt Methode zu liegen, man hört von methodischem Wahnsinn reden — warum soll von Methodik in der Wirtschaftsfriedlichkeit nicht gesprochen werden können? Wer den zweifelhaften Genuß hat, die geistlosen Deklamationen der extrem scharfmacherischen „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ über sich ergehen lassen zu müssen, wird schnell herausfinden, daß es in der Wirtschaftsfriedlichkeit nach der Methodik geht, die Vernunft Unsinn und Wohlthat Plage werden läßt.

Wenn das Hauptsprachrohr der Scharfmacher in seiner Nummer vom 5. Juli z. B. von einer „geradezu unheimlich anschwellenden Judikatur in Sachen flagranter Rechtsverletzungen gegenüber den Arbeitswilligen“ spricht, so ist das eine Verrammtheit, die in der Christenverfolgung im alten Rom auch einen normalen Rechtszustand erblicken würde. Wir leben doch in einer Zeit faktischer Verfolgung der

Gewerkschaften und der tätigen Gewerkschaftler, die nach dem Willen und nicht so leichten Begehren der Leute der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ noch ganz anders ausnahmsrechtlich erfolgen müßte, als es ohnehin geschieht. Daß der neulich aus Berlin zu verzeichnende Fall eines Freispruches von Streikposten in der rechtsstehenden Presse eine Aufregung hervorrufen konnte, als ginge der Staat in Trümmer, obwohl ausnahmsweise das Gericht den Schutzmann nicht über das Gesetz gestellt hat, sagt ja genug über die Ursachen der behaupteten, unheimlich anschwellenden Judikatur gegen Streikende oder organisierte Arbeiter insgesamt.

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ spricht in der gleichen Nummer noch von der Tatsache, „daß die Gewerkschafts- und Parteipresse jeden Streiker, der einem Arbeitswilligen die Knochen zerbricht, unter die Sterne versetzt und ihn als Märtyrer der guten Sache preißt“. Auch das ist wieder unter dem Gesichtspunkt einer Methodik gesehen, die aus 2×2 fünf macht. Kurz zuvor diese Schreiberei das geduldige Papier peinigte, war aus Österreich die Kunde gekommen, daß ein professioneller Streikbrecher, der an einem Gewerkschaftssekretär mit kühler Überlegung einen Mordversuch unternommen, vom Schwurgericht in Graz freigesprochen wurde. Sier waren es einige würdige Schneidermeister, die, wie bei Keiling österreichische Industrielle, dem wirtschaftsfriedlichen Mordgesellen einen tüchtigen Verteidiger stellten, damit nur ja das Recht zugunsten der gelben Kreatur gebeugt werden möchte. Wie nicht anders zu erwarten, spielte der „gewerkschaftliche Terror“ seine bekannte Rolle in dem Prozeß, und selbstverständlich war das dem Trunk ergebene, händelsüchtige Individuum von Arbeitswilligen lediglich ein Opfer der verruchten Zwangsherrschaft der Gewerkschaften. Dieses Unschuldslamm hat zwar die Mäherung getan, er habe es dem christlich-nationalen Mordbuben Kunschak nachzum wollen, der im vergangenen Jahre das sozialdemokratische Reichsratsmitglied Schmeier auf dem Bahnhofe meuchelte, aber die Geschworenen hatten für die Gemeindlichkeit der Wirtschaftsfriedlichkeit ein solches Verstandnis, daß alles, was erschwerend ins Gewicht fallen mußte, dem planmäßig vorgehenden Revolverhelden mildeste Beurteilung eintrug. Es liegt also Methode darin, „flagrante Rechtsverletzungen gegenüber den Arbeitswilligen“ gewaltsam zu konstruieren und dann von einer „geradezu unheimlich anschwellenden Judikatur“ gegen organisierte Arbeiter sowie von Verberrlichung der Gewalttaten gegen Arbeitswillige zu sprechen, die in Wirklichkeit nur höchstleine Glorifizierung der Schändlichkeiten streikbrecherischen Gesindels ist.

Wir haben auf deutschem Boden es in Burg und in Steffen erlebt, daß Mord, wenn von einem Arbeitswilligen gegen Streikende begangen, andern Rechtsbegriffen unterliegt, als verabscheuenswerte Taten dieser Art sonst. In Tausenden von Fällen aber hat es sich gezeigt, wie schwer die im wirtschaftlichen Kampf unterlaufenden kleinen Vergehen vor Gericht wiegen. Das soll, weil man die brutale Offenheit mit einem Ausnahmegerichte fürchtet, durch allerschärfste Anwendung der Gesetze nun noch schlimmer werden. Die Tatsache abnehmender Häufigkeit der Streikdelikte gilt gar nichts. Man schafft künstlich Streikvergehen, alles erscheint in Vergrößerung und Vergrößerung. Die Wirtschaftsfried-

friedlichkeit hat, so paradox es klingt, eine Betriebsamkeit der Polizei und der Gerichte zur Voraussetzung, die mit normalen Zuständen nichts gemein hat, mit Ausnahmeverhältnissen alles. Die Aufnahme des Grazer Freispruchs, die sich in lauten Schmähungen gegen die Geschworenensbank im Gerichtssaale selbst ausdrückte, hat aber erkennen lassen, daß im Volke für diese aufreizende Methodik kein Verständnis vorhanden ist.

Die sächsische Regierung hat mit ihrer im „Korr.“ vor und nach dem kürzlichen Erlasse besprochenen Streikpostenverordnung gezeigt, daß es auch ohne ein Ausnahmegesetz geht, wenn man sich mit Ausnahmeverordnungen zu helfen weiß. Da Preußen darin vorausgegangen, liegt auch Methode in dieser Art, die Wirtschaftsfriedlichkeit zu schützen und zu fördern. Aber die Mahen charakteristisch für das neue System, ganz unverkümmt für die Unternehmerinteressen einzutreten, ist die von der sächsischen Regierung in ihrem Leipziger amtlichen Blatte, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinende „Leipziger Zeitung“, eingeleitete Verwahrung, daß „einige weit linksstehende Zeitungen“ es wagten, „der Regierung scharfmacherische Tendenzen und gleichzeitig eine Verletzung des reichsrechtlich gewährleisteten Koalitionsrechtes vorzuwerfen“. Daß unter diesen angeblich weit linksstehenden Zeitungen, die das von Sachsen dem in der Reaktion führenden großen Preußen nachgeahmte Beispiel kritisierten und mehr oder weniger starke Bedenken gegen die Rechtmäßigkeit solcher Polizeiverordnungen vorbrachten, auch Blätter wie die „Sächsische Zeitung“ und das „Leipziger Tageblatt“ zu finden sind, kommt gewiß nicht jeden Tag vor. Für den neuen Kurs indirekter Ausnahme-gesetzlichkeit kann es keinen schärferen Gradmesser als den offenen Widerspruch zur Reichsgesetzgebung und zu den Entscheidungen des Reichsgerichts geben, was für Preußen durch ein Erkenntnis des Kammergerichts vom Mai d. J. bereits erwiesen ist. Zu den Unbegreiflichkeiten moderner Staatsmännischer Flugheiß gehört es auch, daß sich die sächsische Regierung in ihrer Erklärung ausdrücklich auf den von ihr im Landtag eingenommenen Standpunkt beruft:

Das freie Koalitionsrecht ist eine notwendige Waffe, die beiden Parteien in voller Parität gewährt werden muß. Zu dem freien Koalitionsrechte gehört an sich auch das Streikpostenverbot, das nach dem geltenden Rechte nicht verboten ist.

Selbstverständlichkeiten, wie hier ausgesprochen, wären gar nicht zu betonen, wenn das Selbstverständliche nicht schon zum Gegenteil geworden wäre oder dies resüchlich nur noch gemacht werden soll. Die volle Parität bei der Ausübung des Koalitionsrechtes, von der in dem amtlichen sächsischen Organe die Rede ist, ist eine komplette Farce, die eigentlich diejenigen, die sie in diesem Zusammenhang erwähnen, erröten machen müßte. Die notgedrungene Anerkennung, daß nach geltendem Rechte das Streikpostenverbot gestaltet ist, findet eine geradezu wunderbare Ergänzung in dem § 4 Abs. 2 und in § 5 der sächsischen Streikpostenverbotsordnung. Der § 5 räumt der Polizei das Recht ein (und gleichzeitig mit dem Streikpostenverbot auf): „nach Lage des Falles die Aufstellung von Streikposten vorübergehend oder auf die Dauer der betreffenden Streitigkeit ganz zu verbieten“. Das Ansprechen eines Wirtschaftsfriedlichen auch in einer nach Knigge nicht zu beanstandenden Form kann nach § 4 Abs. 2 der Verordnung als „Belästigung“ angesehen werden, die den Schutzmännern zum Einschreiten berechtigt. Diese beiden Bestimmungen sind rechtlich durchaus anschaubar, zu ihrer Verdeidigung hat man mit einer amtlichen Erklärung das Unglück nur noch größer gemacht. Wenn die sächsische Regierung selbst zugeben muß:

Nirgends gehen nun die Ansichten über das, was Recht und Unrecht, was verboten oder erlaubt, was berechtigte Selbsthilfe, was Terrorismus ist, welche Pflichten die Staatsregierung hat, so weit auseinander als bei der Beurteilung größerer wirtschaftlicher Kämpfe besonders zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und der Art, wie sie geführt werden,

so ist ihr hier gekennzeichnetes einseitiges Eingreifen mehr als grober Mißgriff einer von partikularer Behandlung der Parteien weit entfernten Staatsbürokratie. Es überkommt einen schier Mitleid mit den geistigen Potenzen, denen auf der einen Seite die

großen Schwierigkeiten einer immer das Richtige treffenden Auffassung und Entscheidung in den Wirtschaftskämpfen wohl offenbar sind, die andererseits aber den subalternen Schutzmännern für ausgerüstet halten mit einer Wissenschaft, die Probleme spielend löst. Man sieht hieran zwingend, wie kläglich es bestellt ist um das, was man Methodik in der Wirtschaftsfriedlichkeit nennen kann.

Im Laufe dieser Woche ist durch eine offiziös gepeilte Korrespondenz bekannt geworden, daß der Arbeitswilligenschuß auf dem Verordnungswege also die von den Scharmachern geforderte Verschärfung finden soll. Die meisten Bundesstaaten wären gewillt, den von Preußen und inzwischen noch von Sachsen beschrittenen Weg auch zu betreten. Einer weiteren gesetzlichen Regelung ständen aber die Reichsregierung wie verschiedene Bundesstaaten ablehnend gegenüber. Daß die Regierungen von so und so viel deutschen Vaterländern sich mit dem zweifelhaften Ruhme bedecken wollen, durch die Sinkfähr des Allgemeinen Landrechts usw. das zu erreichen, was auf dem geraden Wege der Gesetzlichkeit ihnen sicherlich verlagst bleiben würde, läßt klar erkennen, daß die über den Parteien stehenden Landesbehörden der scharfmacherischen Suggestion erlegen sind.

Es ist das beabsichtigte Vorgehen ein wahrer Hohn auf das Wort Posadowskys einstmals im Reichstage, daß Deutschland das Land der verbrieften Rechtsgarantien ist. Wenn man in der gedachten Korrespondenz lesen muß, die preussische Regierung beabsichtige, „sämtliche Polizeivorchriften über Streikposten usw., von denen kürzlich einige vom Kammergerichte für rechtsungültig erklärt wurden, einer Revision zu unterziehen und sie derartig zu gestalten, daß das Kammergericht nichts gegen sie einwenden kann“, so ist das für die rechtliche Sicherheit dieser behördlichen Manöver gegen die Arbeiterkraft vielsagend genug. Ob die „gereinigten“ Streikpostenverordnungen bei einer gerichtlichen Nachprüfung bestehen werden, ist nach alledem noch eine große Frage.

Was alles möglich ist, um der Zwangsvorstellung namentlich der Großindustriellen von der unbedingten Begünstigung der Wirtschaftsfriedlichkeit durch die Polizei gerecht zu werden, hat sich ebenfalls in dieser Woche gezeigt. Der Bürgermeister von Gevelsberg hatte eine Strafverfügung gegen einen Streikposten erlassen, fernerhin verschiedene Strafen in der Nähe einer bestreikten Fabrik zu betreten. Der Verurteilte machte dagegen geltend, daß die Verfügung gegenwärtig ist. Der Bezirksauschuß aber erkannte, daß eine solche Verfügung auf Grund des § 6 des preussischen Polizeiverwaltungsgesetzes in Verbindung mit § 132 des Landesverwaltungsgesetzes sehr wohl zulässig ist. Das nunmehr angerufene preussische Obergericht erklärte jedoch, daß sich eine Prüfung der eigentlichen Rechtsfrage erübrige, da der fragliche Streik bereits beendet gewesen sei, als dem Kläger die bürgermeisterliche Verfügung zugeht. Ein polizeiliches Interesse habe also nicht mehr vorgelegen und die Verfügung habe deshalb aufgehoben werden müssen. Also schon in ihrer Voraussetzung erweisen sich solche Streikpostenverbote unhaltbar. Kein Wunder, daß ihnen auch sonst derbe Rechtsirrtümer zu eigen sind.

Die „Leipziger Volkszeitung“ nennt das Vorgehen auf der ganzen Linie „die Aufhebung der Gesetzlichkeit“ und das „Berliner Tageblatt“ erklärt, diese Bevölkerungsklasse, nämlich die ehrlichen Wirtschaftsfriedlichen, sei „heute schon besser geschützt als der gewöhnliche Staatsbürger“. Wenn die Zusicherung Behmann Hollwegs aus dem Jahre 1911, „er wolle die Mainlinie zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden überbrücken“, auf diese Weise Erfüllung finden soll, dann ist die Selbsttäuschung der regierenden Kreise schlimmer wirklich nicht zu denken.

Aber die Wirtschaftsfriedlichen selbst besteht dort ein ebenso großer Irrtum, wie in einem Schlussartikel noch gezeigt werden soll. Wer aus diesem Kampf als der blamierte Teil hervorgehen wird, kann gar keinem Zweifel unterliegen.

Die kleine, kaum 25000 Einwohner zählende Berg- und Luthersadt Eisleben war am 20. und 21. Juni der Ort, an dem jene denkwürdigen Erinnerungstage an die hundertjährige Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckschnellpresse einen für alle Teilnehmer unvergeßlichen Verlauf nahmen. Der Veranfaller der Gesellschaft, der Ortsverein Eisleben, beehrte sich seit dem Jahre 1910 mit den Vorbereitungen für diese Erinnerungsfeier. Der Umstand, daß Friedrich Koenig, der Erfinder der Schnellpresse, ein Sohn der Stadt Eisleben ist, bildete die Triebfeder, der Veranstaltung einen großzügigen Charakter zu geben.

In den Reihen unsrer Fachschriftsteller ist die Meinung darüber geteilt, welches Jahr für die Erfindung der Buchdruckschnellpresse als historisch in Frage kommt. Die einen sagen 1810, die andern 1814. Tatsache ist, daß dem Erfinder Friedrich Koenig bereits am 29. März 1810 in London ein Patent auf seine Erfindung erteilt wurde. Eigentlich fertig war aber dieselbe erst am 29. November 1814, an welchem Tage zum erstenmal in London die „Times“, die damals und wohl auch heute noch größte englische Tageszeitung, auf der Buchdruckschnellpresse gedruckt wurde.

Die Veranfaller schlossen sich der das Jahr 1814 zum Ausgangspunkte nehmenden Auffassung an und verbanden die Jahrbundertsfeier der Schnellpresse mit dem diesjährigen Namensfeste des Altmeisters Gutenberg.

Beginnend vom herrlichsten Wetter, nahm die Feier, zu der durch aufgeführte Rundschreiben eine ganze Anzahl Mitgliedsklassen sowie durch müßtergültig ausgeführte Einladungskarten die große Öffentlichkeit der Geburtsstadt des Erfinders eingeladen war, am 20. Juni nachmittags 4 Uhr durch ein Festessen im Etablissement „Wienhaus“ ihren Anfang. An demselben nahmen die gesamte Kollegen-schaft Eislebens, verschiedene Gäste, 10 Delegationen des Gauvorstandes An der Saale, des Ortsvereins Saale an der Saale, des Gauvorstandes Osterland-Schillingen und der Maschinenmeisterinvalidenkasse in Liquidation Leipzig teil. Die Prinzipalität war durch den Buchdruckerbesitzer August Winkler und Redakteur Tiesensee, die Zeitung „The Times“, auf der vor hundert Jahren Koenigs Erfindung zum ersten Male probiert wurde, durch ihren Berliner Vertreter, Redakteur Mackenzie, vertreten. (Letzterer hat auch bereits einen Bericht über die Feier in diesem Londoner Blatte veröffentlicht.)

Der Vorliegende des Ortsvereins, Kollege Strauß, begrüßte die Festteilnehmer, wies auf die Bedeutung des Tages hin und schloß mit einem Hoch auf die schwarze Kunst. Den Dank der Gäste für die Begrüßung erstatete Kollege Palm (Weimar). Er feierte die Stadt Eisleben, die einen Luther und einen Koenig als ihre Söhne betrachtet, und schloß mit einem Hoch auf die Vaterstadt dieser beiden großen Männer. Kollege Tänzer widmete in humorvollen Worten den Damen ein Hoch. Während der Festtafel, die durch Musikvorträge und gemeinsame Lieder belebt war, wurden Telegramme verlesen von Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer (Würzburg), Reparaturwerkstatt Koenig & Bauer (Leipzig), Ortsverein Burg, Ortsverein Plauen, Ortsverein Stahlfurt, „Zampertus“ (Blankenheim) und dem Kollegen Rohde (Greifswald). Außerdem noch eine Karte des Kollegen Spangenberg (Berlin).

Am Abend folgte ein Gartenfest mit Konzert, prächtiger Illumination und Feuerwerk. Im Mittelpunkt dieser Abendgesellschaft, bei der die städtische Behörde durch den Stadtbaurat Leopold, die Prinzipalität durch die Buchdruckerbesitzer August Winkler und Särchen sowie die Einwohnerschaft der Stadt Eisleben zahlreich vertreten war, stand nach vorausgegangenem, vom Kollegen Arnt Berner (Leipzig) verfassten eindrucksvollen Prologe, der vom Kollegen Schiele gut vorgetragen wurde, die Festrede des Kollegen Königin (Saale a. S.). Redner feierte in derselben die Verdienste unsres Altmeisters Gutenberg und die Tat Koenigs und ging dann im zweiten Teile seiner Ausführungen auf unsre Organisation ein. Er schloß in beredeten Worten kurz, aber markant die Geschichte unsres Verbandes, seine schweren Kämpfe, sein Ringen für das Wohl und die Interessen der Gehilfenschaft und wies an Jüßern, die an wichtiger Wirkung nichts zu wünschen übrig lieben, die Bedeutung der sozialen Einrichtungen des Verbandes nach. Diese Rede, obwohl im streng gewerkschaftlichen Rahmen gehalten, hat in Nichtbuchdruckerkreisen eine andre Aufnahme als bei unsren Kollegen gefunden, was uns jedoch nicht irritieren kann.

Der Gartenfestlichkeit schloß sich ein flotter Ball an.

Am 21. Juni (Sonntag), vormittags 11 Uhr, fand nach vorausgegangenem Frühstück im Vereinslokale „Deutscher Kaiser“ (Kollege Ehr) der Festaktus am geschmückten Koenig-Denkmal statt. Verschiedene Delegationen (die zum größten Teil schon an der Sonnabendfeier teilgenommen), so aus Delitzsch, Eilenburg, Halle a. S., Heffstedt, Leipzig, Magdeburg, Nordhausen, Sangerhausen, Scheußitz usw., und Kollegen aus Berlin, Halle a. S., Leipzig, Naumburg sowie ein zahlreich verkommenes Publikum, darunter die Prinzipalität und die Behörde, vertreten durch Bürgermeister Georgi, gaben diesem Akte, der wirkungsvoll durch ein Plakonzert unterstützt war, im besondern ein öffentliches Gepräge.

Die Festrede hatte wiederum Kollege Königin aus Halle übernommen. Diese Aufgabe, die ein Bild von dem Leben des Erfinders der Schnellpresse, Friedrich Koenig, entwarf, wurde glücklich gelöst. Die Rede endete mit dem varierten Dichterworte: „Es kann die Spur von deinen Erdentagen nicht in Nömen untergehen!“ Die Ausführungen Königs werden ihren Eindruck nicht verschleht haben. Es mag wohl als ein Ausfluß dieser Wirkung zu betrachten sein, daß der anwesende Bürgermeister dem Redner herzlich dankte.

Auf erfolgen Kranzniederlegungen mit entsprechenden Ansprachen seitens des Ortsvereins Eisleben, des Maschinenmeistervereins Leipzig, der Maschinenmeistereinvalidehilfe in Liquidation Leipzig und des Faktorenvereins Halle a. S. Ein Maskenzug beendet diese eindrucksvolle Feier.

Einer Stadtbefehigung, die allerdings infolge der großen Hitze keine ausgedehnte war, folgte am Nachmittage eine Familienfeier in unserm Vereinsheime, an der auch die auswärtigen Gäste, soweit sie noch nicht abgereist waren, bis zu ihrer Abfahrt teilnahmen.

So hat denn die Jahrbundfeier der Erfindung der Schnellpresse in Eisleben in jeder Beziehung einen denkwürdigen Verlauf genommen. Der veranstaltende Verein hat den Beweis erbracht, daß ideale Gefinnung zu pflegen und die Männer, die Grobes und Unvergänglichliches schaffen, die dem Gedanken und der Presse Flügel gaben, zu ehren, auch heutzutage freudige Bereitschaft findet.

Sämtliche Brudrachen, hergestellt bei den Firmen Meyner (Wagner Nachf.) in Selbra, Sachsen (Klöppel Nachf.), Schneider und Ed. Winkler in Eisleben, wurden den Ortsvereine kostenlos überlassen. Desgleichen wurden Karten, Umschlag- und Einlagepapier, Karten, Farben usw. von den Firmen Ferdinand Finckh (Leipzig), Pönsgen & Sener (Leipzig), Sieler & Vogel (Leipzig), Leonhardt (Berlin) und Berger & Wirth (Leipzig) gratis geliefert. Ferner wurden wir von der Firma Koenig & Bauer in Würzburg in weitgehendstem Maße unterstützt. Auch an dieser Stelle allen herzlichsten Dank!

Eisleben.

P. E.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. Die Stadtverordneten von Wald (Rheinland) beschloßen auf eine diesbezügliche Eingabe, jedem Besucher der graphischen Weltausstellung eine Beihilfe von 10 Mk. zu gewähren, sofern der Bewerber mindestens ein Jahr in Wald ansässig ist. — In Verdun (Aller) gewährt die Buchdruckerei von S. Söhls aus freier Entschliebung vier freie Tage und einen Rechtszuschuß von 30 Mk. Jedem ihrer vierzehn Gehilfen zum Besuche der Leipziger Ausstellung. — In Jena bewilligte die Buchdruckerei der „Weimarer Volkszeitung“, G. m. b. S., ihrem technischen Personal als Beihilfe zum Besuche der Leipziger Ausstellung einen Zuschuß von je 5 Mk.

Meisterprüfung. Vor der zuständigen Handwerkskammer legte der Stereotypen Bernhardt Helmick in Gelsenkirchen die Meisterprüfung ab.

Preisanschreiben der Mergenthaler Schmalzmaschinenfabrik. Unter dem Titel „Bügra-Auschreiben der Mergenthaler Schmalzmaschinenfabrik, G. m. b. S., Berlin“ fordert die genannte Firma zu einem Wettbewerb im Linotypensatz auf und legt dafür Preise im Gesamtbetrage von 3150 Mk. aus. Die Preise sollen jenen zufließen, die technisch hervorragende, komplizierte oder originelle auf der Linotype gesetzte Arbeiten bis 1. Oktober 1914 einliefern. Die Preise sollen folgendermaßen verteilt werden: ein 1. Preis 1000 Mk., ein 2. Preis 500 Mk., ein 3. Preis 250 Mk., fünf 4. Preise zu je 100 Mk., zehn 5. Preise zu je 50 Mk. und zwanzig 6. Preise zu je 20 Mk.; außerdem sind noch Trostpreise vorzusehen. Das Preisrichteramt haben die Herren Georg W. Bürenstein in Berlin, E. Haberland in Leipzig, Anselm Sartog in Firma Mosse in Berlin, Adolf Holzhausen in Wien, Felix Kraus in Stuttgart, Alfred Neuen-DuMont in Köln, Christoph Reiser in Wien, Rudolf Ulstein in Berlin sowie ein Vertreter der Mergenthaler Schmalzmaschinenfabrik übernommen. An dem Wettbewerbe können sich Buchdruckereien, Gehilfen und Faktoren in Deutschland, Schweiz, Österreich-Ungarn, Rußland, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Luxemburg, Rumänien, Serbien, Bulgarien und Montenegro beteiligen. Die Bedingungen dieses Preisanschreibens sind folgende: 1. Die Art der herzustellenden Arbeit ist den Bewerbern vollständig überlassen; sie kann sowohl der Praxis entnommen als auch eigens für diesen Wettbewerb gesetzt werden, jedoch darf sie noch nicht veröffentlicht worden sein. 2. Die Arbeiten müssen in 12 Abzügen mit dem Originalsatz an die Mergenthaler Schmalzmaschinenfabrik G. m. b. S., Berlin N 4, Chausseestraße 23, bis zum 1. Oktober inklusive eingeschickt werden. Für das verwendete Metall wird gewährt eine Entschädigung von 68 Pf. pro Kilo. 3. Elf dieser Abzüge sowie das Satzpaket sind mit der Bezeichnung „Preisanschreiben“ und einem Kennwort (ohne Angabe des Bewerbers und Abendungsartes) zu versehen und der zuzuliefernde Abzug mit demselben Kennwort sowie Namen und Adresse des Bewerbers (bei Sehern und Faktoren mit Angabe der Kondition), im verschlossenen Kuvert beizufügen. 4. Die genannten Preisrichter werden sich bemühen, so schnell wie möglich nach Schluß der Einlieferungszeit die Entscheidung zu treffen. Die Bewertung der Einlieferungen findet nach der Punktmethode statt; sie ist im übrigen dem Preisrichterkollegium anheimzustellen. 5. Die Mergenthaler Schmalzmaschinenfabrik erwirbt die Publikationsbefugnis aller eingelangten Arbeiten und kann die preisgekrönten nach ihrem Ermessen verwenden. 6. Durch die Beteiligung an diesem Preisanschreiben unterwerfen sich die Bewerber den vorstehenden Bedingungen.

Maschinenmeister und Rechtschreibung. Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ ist abermals in der Lage, durch Abdruck eines fehlerhaften Wettbewerbsanschreibens eines Maschinenmeisters den Nachweis zu erbringen, daß bisher bei der Auswahl von Druckerlehrlingen im allgemeinen viel zu wenig Gewicht auf deren Fähigkeiten in der deutschen Rechtschreibung gelegt wurde, und daß dies

in Zukunft unter allen Umständen anders werden muß, wenn nicht die „Anprangerer“ von Gehilfen, die in der Rechtschreibung nicht gut beschlagen sind, noch weitere Fortsetzungen in der „Zeitschrift“ erleben soll. Wir haben schon früher (Nr. 43) zu einem ähnlichen Falle Stellung genommen. Was wir damals sagten, ist auch jetzt noch unsere Meinung, und zwar, daß solche Vorkommnisse zunächst die Gehilfenschaft in ganz Deutschland verpflichten, streng darüber zu wachen, daß keine Druckerlehrlinge zur Einstellung gelangen, die bezüglich ihres Rechtschreibvermögens keine gute Schulensur haben. Gleichzeitig dürfte aber entschieden weit mehr als bisher gegen solche Schiebungen Front zu machen sein, wie sie Kollege Kiefer (Köln) in seinem Referat auf der Hauptversammlung der deutschen Maschinenmeister zu Pfingsten d. J. in der graphischen Weltausstellung zu Leipzig erwähnte, wonach es oft vorkommt, daß Lehrlinge, die zuerst für den Seherberuf eingestellt waren, sich aber als nicht fähig genug erweisen, dann einfach in den Maschinenaal in dem Glauben gesteckt werden, dafür seien sie noch gut genug. Wenn man in letzter Zeit schon zum wiederholten Male feststellen kann, daß das offizielle Organ der deutschen Buchdruckermeister, die „Zeitschrift“, sich verpflichtet fühlt, von den Maschinenmeistern größere Kenntnisse in der Rechtschreibung zu verlangen, so legt das allen maßgebenden Instanzen die erste Pflicht auf, daß auf diese Forderung schon bei der Auswahl der Lehrlinge für den Maschinenmeisterberuf besondere Rücksicht genommen wird. Selbstverständlich befrachten wir es aber auch als Pflicht der jüngeren wie älteren Druckerkollegen, für ihren Teil dafür zu sorgen, daß sie dieser neuerdings mehr als früher erhobenen Anforderung auf dem Gebiete des allgemeinen Wissens und Könnens nach besten Kräften gerecht zu werden suchen. Welche Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten für einzelne Kollegen aus mangelhafter Rechtschreibung entstehen können, zeigen die mehrfachen Glossierungen dieser Art in der „Zeitschrift“, deren Leitung ja anscheinend über solche Mängel in der Gehilfenschaft weit kritischer urteilt als über solche bei der Prinzipalität. Wir haben es z. B. bis jetzt als kleinlich betrachtet, in ähnlicher Weise „Rechtschreibdefekte“ aus Prinzipalschreien „anzuprangern“, finden es aber angefallen der erneuten Beleuchtung eines solchen Vorkommnisses auf Gehilfenseite durch die „Zeitschrift“ als berechtigt, wenn wir dem Prinzipalsorgan empfehlen, sich doch auch einmal einen entsprechenden Vers auf das in voriger Nummer des „Korr.“ abgedruckte Stellenangebot des Buchdruckerleiters E. Einfeldt in Kiel zu machen!

Die Rentabilität im Papier- und Holzstoffgewerbe. Im ganzen haben bis Ende Mai 45 Betriebe ihre Gewinnübersichten veröffentlicht. Diese verteilen für 1913 auf ein Kapital von 91,77 Millionen Mark eine Dividende von 7,8 Proz. Genau so viel hatten im Durchschnitt diese Betriebe für das Jahr 1912 verteilt. Nur ist inzwischen ihr Aktienkapital um 6 Millionen Mark gewachsen, so daß die Dividende diesmal 7,19 Millionen Mark beanprucht gegen 6,68 fürs Vorjahr. Im Monat Mai haben 15 Gesellschaften ihren Abschluß bekanntgegeben, von denen fünf Gesellschaften überhaupt keine Dividende verteilen konnten. Bei zwei von ihnen ergeben sich vielmehr ansehnliche Verluste, so z. B. für die Vereinigten Bauhener Papierfabriken in Höhe von fast 600 000 Mk. Unter dem Durchschnitt von 7,8 Proz. blieben vier Gesellschaften, während sechs Gesellschaften zum Teil eine weit über den Durchschnittssatz hinausgehende Dividende verteilen können. Die A.-G. für Maschinenpapierfabrikation in Alschaffenburg verteilt 8 Proz., die A.-G. für Buntpapier- und Leinwandfabrikation in Alschaffenburg 10 Proz., die Badische Holzstoff- und Pappfabrik ebenfalls 10 Proz., ebensoviel die Münchener-Dachauer A.-G. für Maschinenpapierfabrikation in München. Die Norddeutsche Zellulosefabrik in Königsberg verteilt 15 bzw. 7,5 Proz., die Königsberger Zellstofffabrik sogar 22 Proz. Gegenüber dem Vorjahre sind die Dividenden bei den meisten Gesellschaften gleich geblieben. Von den völlig dividendenlosen Gesellschaften waren drei auch schon 1911 und 1912 ertragnislos, bei zwei sank die Dividende von 6 im Jahre 1911 auf 0 Proz. schon im Jahre 1912, bzw. von 4½ auf 3 Proz. und 1913 auf 0 Proz. Das Aktienkapital, auf das keine Dividende gezahlt wird, beläuft sich bei den fünf ertragnislosen Gesellschaften auf 10 Millionen Mark.

Unfachliche Gegner der „Volksfürsorge“. Der kürzlich erschienene Geschäftsbericht der „Volksfürsorge“ wird in der Fachpresse für Versicherungsweisen eifrig besprochen und auch kritisiert. Gegen eine strenge Kritik ist gar nichts einzuwenden, aber der kritische Eifer darf nicht von unfachlichen Vorurteilen umnebelt werden. Das trifft aber auf Ausstellungen zu, die z. B. das „Berliner Tageblatt“ aus dem Archiv für Versicherungswissenschaft“ übernimmt und die dahin gehen, daß die „Volksfürsorge“ im ersten Geschäftsjahre den Organisationsfonds viel zu stark in Anspruch genommen habe. Ohne diese Inanspruchnahme hätte die Gesellschaft mit einem Verluste von 46556 Mk. gearbeitet. Das ist eine ganz unzulässige Ausstellung. Der Organisationsfonds der „Volksfürsorge“ hat den gleichen Zweck wie bei anderen Gesellschaften. Auch bei der „Volksfürsorge“ entfallen natürlich vor und nach der Gründung außerordentliche einmalige Vorbereitungs- und Einrichtungskosten, die sofort bezahlt wurden, deren Tilgung aber nicht den Versicherenden des ersten halben Jahres allein zur Last gelegt werden durfte. Der errechnete Verlust ist also nur vorhanden, wenn man der „Volksfürsorge“ die Zuzahlung macht, daß sie im Gegensatz zu anderen Gesellschaften die ersten Kosten der Einrichtung und Organisation schon aus den Erträgen eines halben Jahres decken sollte. Andre Ausstellungen an dem Geschäftsberichte lassen noch viel deutlicher erkennen, daß die Sachlichkeit der „Volksfürsorge“ gegenüber sehr zu wünschen übrig läßt. Man weiß auf die hohen Verwaltungskosten hin, ohne zu sagen, daß auch diese durch die

Aufwendungen für die erste Organisation und für die ersten Einrichtungen veranlaßt sind. Mühen doch nicht weniger als einige hundert Rechnungsjahren im ganzen Reiche ins Leben gerufen werden! Sind das etwa laufende Verwaltungskosten, wie man es erscheinen lassen möchte? Die Kritiker, die den Bericht der „Volksfürsorge“ so unfachlich besprechen, könnten ihren Eifer zur Nachprüfung der Bilanzen von Versicherungsgesellschaften im Interesse der Versicherten wirklich viel nützlicher betätigen, wenn sie die privaten Versicherungsgesellschaften unter die Lupe nähmen. Sie brauchten dabei gar nicht einmal unfachlich zu werden, um manch wunde Stellen aufzudecken.

Gelbe Konsumgenossenschaften. Die Unternehmer, die in den gelben Gewerkschaften ein Volkwerk gegen die wirkliche Interessenvertretung der Arbeiter erblicken und sie deshalb nach Kräften fördern, kommen dabei recht häufig in wenig angenehme Situationen. Wollen sie verhüten, daß ihre Getreuen ausreihen, dann müssen sie nochedrungen ihnen einen Teil wenigstens jener Vorteile verschaffen, die die andern Arbeiter aus ihren Institutionen ziehen. Das gilt auch für die Konsumvereine. Die Gelben leben natürlich auch ein, daß aus diesen mancher Nutzen erwächst; ihre Arbeitgeberfreunde möchten aber natürlich nicht, daß sie den als sozialdemokratisch vertriehenen Konsumvereinen beitreten. Da die Unternehmer jedoch meistens auch aus politischen Gründen in Mittelstandsfreundschaft machen, so erlebt man das eigenartige Schauspiel, daß die Sorge um den Profit sie in Gewissenskonflikte führt, die mit dem Siege der Gelben über die Liebe zum Krämer enden. So wurde in Düsseldorf, wo doch ein großer leistungsfähiger Konsumverein des Zentralverbandes seit Jahren leistungsfähig wirkt, ein Konsumverein „Gemeinwohl“ gegründet. Den Vorstand bildete nebst einigen Arbeitern der Sekretär der gelben Werkvereine. Gleich zwei Verkaufsstellen wurden eröffnet. Nach wenigen Wochen Bestand kriffte es schon in der Verwaltung, und der Geschäftsführer — war gewesen. Unter den Arbeitern hat diese Gründung keine besondere Förderung erhalten, dagegen um so mehr bei den Unternehmern. Es konnte berichtet werden, daß Herr Walzenmühlensbesitzer Plange mit 900 Mk. am „Gemeinwohl“ beteiligt ist. Es scheint der Plan zu bestehen, Fiktalen auch in andern Stadtteilen aufzumachen. Als eifrigster Förderer gilt die Düsseldorfer Handelskammer, welche durch ein Zirkular die Fabrikanken in Oberkassel aufgefordert haben soll, zunächst einen Fonds von 5000 Mk. aufzubringen und dann pro Arbeiter 30 bis 70 Pf. Zuschuß zu leisten. Ob dieser Zuschuß dauernd oder nur bei Verlusten aufgebracht werden soll, wird nicht gesagt. Mehrere Firmen sollen ihr Einverständnis gegeben haben. Es ist ein Schauspiel für Öffter. Diefelbe Düsseldorfer Handelskammer, die so viel in Mittelstandsförderung macht, als Geburtshelfer bei der Gründung eines Konsumvereins! Was wohl die Krämer zu diesem Liebesweib ihrer grobindustriellen Freunde vom Kartelle der angeblich fadenschen Stände sagen?

Gründung einer allgemeinen Beamtenkrankenkasse. Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ berichten, will der Verband Deutscher Beamtenvereine sich an die Reichsregierung, die Regierungen der Bundesstaaten und die organisierten Verkehren der Gemeindeverwaltungen zwecks baldmöglichster Einführung der Beamtenkrankensversicherung auf gleichem Wege wenden. Es sollen Krankenkassenzuschüssen gebildet werden, die zu den tatsächlichen Krankenkassen des Beamten und seiner Familienmitglieder einen erheblichen prozentualen Zuschuß gewähren. Beabsichtigt ist der Zwangsbeitrag aller Beamten sämtlicher Dienstgrade. Für die Kassen wird eine Selbstverwaltung unter gewählter Mitwirkung gewählter Beamtensvertreter und für die Erledigung von Streitfällen eine schiedsrichterliche Entscheidung unter eben solcher Mitwirkung gewünscht. Voraussetzungen für die ganze Sache und in den Bundesstaaten beschließen, ihre gesetzliche Regelung kann allerdings noch lange auf sich warten lassen.

Die Staatsbahnen der Welt. Die Länge der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen betrug Ende 1912 über eine Million, genau 1 081 488 km. Davon entfielen auf Staatsbahnen 342 713 km oder 31,69 Proz. des Gesamtnetzes. Am stärksten ist das System der Staatsbahnen in Deutschland ausgebildet, wo von 62 738 km Bahnen 58 298 km Staatsbahnen sind. In Österreich-Ungarn ist das Verhältnis schon ungünstiger: von 45 823 km sind 37 033 km Staatsbahnen, in der Schweiz von 4818 km 2738. Italien hat bei einem Gesamtnetz von 17 420 km 13 369 km Staatsbahnen. In Frankreich ist der Anteil des Staates an der Verwaltung der Bahnen sehr gering. Nur 8941 km entfallen von 50 232 km auf Staatsbahnen. Rumänien hat fast nur Staatsbahnen, nämlich von 3607 km sind 3490 km Staatsbahnen. Ähnlich verhält es sich mit Bulgarien. Gar keine Staatsbahnen haben in Europa Großbritannien, Spanien, Griechenland und die europäische Türkei. Im europäischen Ausland ist über die Hälfte der Bahnen im Staatsbesitz. Das größte Bahnnetz der Welt haben die Vereinigten Staaten, nämlich 393 536 km, ohne daß aber auch nur 1 km verstaatlicht wäre. Von amerikanischen Ländern haben in nennenswertem Umfange Mexiko, Peru, Brasilien, Chile und Argentinien Staatsbahnen. In Asien ist es zunächst Rußland, in dessen Gebieten staatliche Eisenbahnen überwiegen. Die ostindischen Bahnen sind größtenteils staatlich, ebenso sind von 10 986 km japanischen Bahnen 7837 km staatlich. In Afrika überwiegen die Staatsbahnen, da hier der Bahnbau besondere Opfer erheischt und die Kräfte des Privatkapitals in der Regel übersteigt. Von 40 707 km sind 25 522 km Staatsbahnen. Sehr hoch entwickelt ist endlich noch der staatliche Betrieb in Australen, wo von 34 803 km 30 518 km Staatsbahnen sind.

Typographische Vereinigung Berlin

Mittwoch, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:

Versammlung

Lichtbildervortrag des Kunstschriftstellers Herrn Robert Breuer: „Der Stand der graphischen Kunst auf der Bugra.“ / Wahl eines Mitgliedes für den Vorstand.

Der Vortragende wird neben einer allgemeinen Würdigung der genannten Ausstellung speziell den künstlerischen Wert der von den verschiedenen Nationen ausgestellten graphischen Erzeugnisse einer kritischen Betrachtung unterziehen, und wir hoffen durch diesen Vortrag allen Besuchern der Ausstellung eine leichtere Bewältigung des vielseitigen Ausstellungsstoffes zu ermöglichen. / Gäste willkommen.

Die Fahrt nach Leipzig findet am 8. August abends nach 5 Uhr statt.

Rückfahrt nach Bunsig: Sonntag, den 9., oder Montag, den 10. August / Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt 6 Mk., einzelne Hinfahrt 3 Mk. / Der Anmeldungsstermin ist bis zum 11. Juli verlängert. Wir bitten bis zu diesem Tag Anmeldungen nebst Fahrgeld mit genauer Angabe des Rückfahrtdatums und ob Logis gewünscht wird, an den Kollegen Wilhelm Klenke, Neukölln, Sanderstraße 18, gelangen zu lassen.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, zuverlässigen

Rotationsmaschinenmeister

der an 16- und 32seitiger König & Bauer'scher Maschine gearbeitet hat. Nur Bewerber, denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen sich mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen melden.

Gebrauchte Druckerleinrichtungen, Schriften, Maschinen, Regale, Kästen usw. [465] C. Müller & Müller, Leipzig, Querstraße.

Buchdruckerei in industrieller Großstadt am Rhein mit guter Ausstattung sucht tüchtigen

Teilhaber

(Maschinenmeister bevorzugt) mit 5 Mille. Offerten unter Nr. 65 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Seher oder Schweizerdegen

kann sich mit 5000 Mk. an gutbeschäftigter Druckerei in Süddeutscher Residenzstadt beteiligen. Offerten unter Nr. 39 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Korrektor

mit längerer Praxis, gelehrter Seher, gut, flott und zuverlässig lesend, zum sofortigen Eintritt geeignet. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Tag des Eintrittes erbeten unter Nr. 38 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Monotypesetzer

(Modell D), in ungehindigter Stellung, wünscht sich baldigst zu verändern. Off. Offerten unter O. W. 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photochemische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Hahnio!

putzt
Druckereimaschinen
hält Fundamente
eben und rostfrei

Chem. Fabrik Kossack, Düsseldorf.

Unterhaltungsabenden, Johannis, empf. i. d. Stoll. Kurt Lehner, Schaulpieler u. Regisseur, „Gutenberghaus“. Großes Repertoire! Ia Kritiken!

Schneide-Maschinen-Krause

Das Rüstzeug
für jeden strebsamen Buchdrucker ist das „St. Brochhaus-Verfahren“, 2 Bände, 24 Mk., monatlich 2 Mk. Dresdener Bucherverhandlung, G. m. b. H., Dresden-N. 7, Postfachkonto Leipzig 12783.

Reisekollege verlässlich und lustig, für eine Tour zur „Bugra“ nach Leipzig ab 20. Juli gesucht. Näheres bis 18. Juli durch H. A., Raum a. D., Luisenpark 27 I.

Bugra. Verkauf und Ausstellung meiner u. Verzeichnisse, wozu ich meine werthen Kollegen höflich einlade, befinden sich zur Leipzig-Stiftung, Papiermühlstraße 5 II. Nähe der Ausstellung, Mag. Voigt, Maschinenmeister. (Preisliste gratis.)

Bierkrug mit hochfein handgemalt und ein- gebrenntem Buchdruckerwappen und Aufschrift: „Verband der Deutschen Buchdrucker“, mit hohem oder flachem Rechsbandel, 1/2 Liter 4,50 Mk., 1/4 Liter 3 Mk., Namengravierung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch St. Siegl, München 5.

Berein Leipziger Buchdrucker- u. Schriftgießergehilfen

Gau Leipzig. B. d. D. B.

Sonnabend, den 18. Juli, in der Altherhalle des „Kristallpalastes“:

Kommers

anlässlich der zum Besuche der „Bugra“ hier weilenden auswärtigen Kollegen.

Mitwirkende: Gesangverein „Gutenberg“ (Leitung: Herzogl.INHalt. Musikdirektor Alfred Schweibert), Gustav Schübe-Orchester (Leitung: Musikdirektor Gustav Schübe) sowie verschiedene hiesige und auswärtige Kräfte.

Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.

Zu dieser Veranstaltung laden wir die Verbandskollegen freundlichst ein
Der Festausschuss: Otto Gerstene, Vorsitzender.

Im einermachen eine Übersicht über die zu reservierenden Plätze zu erhalten, erlauben wir die verehrlichen Vorstände der Vereine, die Teilnehmerzahl an diesem Kommers angeben zu wollen, und zwar bis zum 12. Juli an die Adresse des Kollegen Leopold Kesselbarth, Leipzig, Brüderstraße 9 (Vereinsbureau).

Sonntag, den 19. Juli, vormittags 11 Uhr, findet im kleinen Saale des „Sunkhauses“ die erste

Korrektorenzusammenkunft

gelegentlich der „Bugra“

Herr Kollege Albrecht Gütle (Mitglied der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands) spricht über:

Wert und Ziele der Korrektorenbewegung

Eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung unter Führung der Leipziger Kollegen wird sich anschließen. Abends von 7 1/2 Uhr an: Fideles Beisammensein im Restaurant „Gutenberg“ (Ausstellungsgelände). Alle gelegentlich des ersten Kollegentags in Leipzig anwesenden Korrektoren werden hiernächst herzlichst eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.
Der vorbereitende Ausschuss.

Sonntag, 26. Juli **Sachsentag** Sonntag, 26. Juli

der Stereotypen- und Galvanoplastiker

auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.

Programm: Früh von 7 1/2 Uhr ab freisen sich die Leipziger Kollegen in der „Ausstellungswarte“ (Windmühlweg). Die gemeldeten Vereine werden vom Bahnhof abgeholt und nach der „Ausstellungswarte“ geführt. Nach kurzer Rast gruppenweise Besichtigung der Ausstellung unter Führung der Leipziger Kollegen. 12 1/2 Uhr: Gemeinsamer Mittagstisch. 1 1/2 Uhr: Versammlung im kleinen Kongresssaal der Ausstellung. 1. Vortrag des Kollegen Bauerfeld: „Überblick—Ausblick“. 2. Vortrag des Kollegen Köhlich: „Allgemeine Berufsfragen“. Hierauf Fortsetzung der Besichtigung bis Hallenschluss (7 Uhr). Anschließend Besuch des Vergnügungsparkes. Von 8 1/2 Uhr an sammeln sich die Teilnehmer im Stabljament „Schloßkeller“, Leipzig-Reudnitz, Dresdener Straße, zum gemüthlichen Beisammensein und Abschiedsschoppen bis zur Abfahrt. [62]

Maschinenfabrikvereinigung im Gau Dresden

Sonntag, den 19. Juli:

Gemeinsamer Besuch der „Bugra“

Abfahrt vom Hauptbahnhofe 5.45, Weßner Straße 5.50, Neußbäder Bahnhofe 5.55 in reservierten Waggons vierter Klasse. Vor- und nachmittags: Führungen durch die Ausstellung. Von abends 8 Uhr ab: Abschiedskneipe im „Thüringer Hof“, Weßnerstraße. [67]

Kollegen lernt Gabelsberger Stenographie!!!

Die Vereinigung Stenographiekundiger **Gernkurjus** und ladet die Kollegen, insbesondere Buchdrucker erst Ende Juli ihren zweiten auch die von kleinen Druckorten, zur Teilnahme freundlichst ein. Man wende sich direkt an unsern Unterrichtsteiler Kollegen Robert Studig, Samml. B., Feidlichstraße 64, der gern jede nähere Auskunft erteilt. [51]

H. MATHAEUS
DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Am 3. Juli verstarb in Leipzig infolge Herzschlags unser lieber Kollege, der Seher
Rudolf Meisch
aus Steffin, im Alter von 20 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Verein Steffiner Buchdrucker.

Am 3. Juli verstarb plötzlich in Leipzig anlässlich des Besuchs der Ausstellung infolge Herzschlags beim Baden unser lieber Kollege
Rudolf Meisch
aus Steffin im Alter von 20 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm
bewahren
Die Kollegen der Buchdruckerei
Serrcke & Rebling, Steffin. [54]

Am 7. Juli verstarb nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Drucker
Julius Klein
im Alter von 50 Jahren. Sein altheil kollegiales Wesen und seine rege Anteilnahme am Verbandsleben sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Mitgliedschaft Pflauen (B. d. D. B.).

Am 7. Juli verstarb nach langem Kranksein unser liebes Mitglied, langjähriger Kassierer und Mitbegründer des Vereins, Kollege
Julius Klein
im 50. Lebensjahre.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Maschinenmeisterverein Pflauen. [58]

Seute nachmittags verschied infolge Schlaganfalls unser Gründungsmitglied, der Maschinenmeister [60]
Julius Klein
Durch seinen biederen Charakter und seine treue Anhänglichkeit wird er allen in fester Erinnerung bleiben.
Ehre seinem Andenken!
Pflauen, 7. Juli 1914.
Gesangverein „Gutenberg“.

Am 8. Juli verschied unser werthes Mitglied, der Redakteur [66]
August Enders
im 58. Lebensjahre. Wir werden dem Erschlagenen, der 39 Jahre unserer Organisations angehört, allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Mitgliedschaft Chemnitz.

Am 8. Juli, früh 5 Uhr, verstarb infolge eines Schlaganfalls im Alter von 57 Jahren unser lieber Kollege, der Redakteur [64]
August Enders
15 Jahre hat er als Redakteur an unser „Volksstimme“ gewirkt und während dieser Zeit auch die von beruflichen Fragen großes Verständnis entgegengebracht. Seine oft gegebenen Beweise echter Kollegialität, die er bis an sein Lebensende gepflegt hat, und sein lebenswichtiges Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Gedenken.
Chemnitz, 8. Juli 1914. Das Personal der „Volksstimme“.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

IX.

Halle „Deutsches Buchgewerbe“ und Maschinenhalle II. Schriftgießerei.

Es ist das erstmalig, daß Schriftgießereien in solch großem Umfang auf einer Ausstellung vertreten sind, als es auf der „Bugra“ der Fall ist. Nicht nur die Erzeugnisse fast aller deutschen Schriftgießereien werden hier in mühseliger Ausführung und Ausstattung dem Besucher gezeigt, sondern es wird auch, ebenso wie in andern Abteilungen der Ausstellung, an den modernsten Maschinen produktiv gearbeitet. Für den Schriftgießer gibt es so vieles Interessante zu sehen, daß man nur wünschen kann, es möchten recht viele Berufskollegen Gelegenheit haben, die Weltausstellung für das Buchgewerbe zu besuchen.

Eine der beiden Abteilungen für Schriftgießereien, veranstaltet vom Vereine deutscher Schriftgießereien, befindet sich in der Haupthalle „Deutsches Buchgewerbe“. Der Ausstellungsbesucher findet sie am besten, wenn er von der Reichsfantone aus auf unser Verbandsmonument im rechten Zierhohle aufsteuert. Von dort gelangt er durch die großen Glasflügeltüren zur Rechten direkt in die Abteilung für Schriftgießerei.

Nur allem bietet die technisch-beschreibende Abteilung für Schriftgießer Interessantes. Dort kann man die Entwicklung der Schriftgießerei vom alten Handinstrumente bis zur ersten Komplexmaschine verfolgen, und mancher Besucher wird dabei erfahren, mit welcher beachtlichen Mitteln der Schriftgießer sein schweres Handwerk noch bis vor gar nicht so langer Zeit ausüben mußte. Längs der Höhe sind Schaukästen ausgestellt, in welchen die Herstellung der Schriftstempel, Matrern, Instrumente und Handwerkszeuge für Schriftgießer von den ersten Anfängen bis zur Jetztzeit gezeigt wird, und schon hier kann man an Hand der ausgestellten Matrern und Instrumente die gewaltige Entwicklung im Bereiche des Schriftgießers beobachten. Da ist vor allem ein Gießofen nachgebildet mit einem Handgießinstrumente, wie es in der Zeit von 1440 bis 1650 gebraucht worden ist. Der Schriftgießer hat damals täglich etwa 300 Stüde Typen gegossen; daneben steht ein Gießofen, woran vier Schriftgießer beschäftigt waren. Hier sieht man auch, wie man befreit war, die Type nicht nur mit dem Rößel zu gießen, sondern die ersten Versuche, eine Gießpumpe (Spitze) zu benutzen. Diese wurde zur Herstellung mittlerer und größerer Siegel benutzt, um ein schärferes Schriftbild zu erhalten. Die etwas verbesserten Handinstrumente, vor allen deren leichtere Handhabung, das Fallen der Matrern, Heraushaken des gegossenen Buchstabens, ermöglichten dann die Herstellung von über 2000 Buchstaben den Tag. Das nächste Schaustück, eine Cliche (Fallspitze), wie sie z. B. heute noch im Gebrauch ist, zeigt, wie man befreit war, große Siegel, Einfassungen, Ornamente usw. herzustellen. Die erste Handgießmaschine, die ungefähr im Jahre 1840 nach Deutschland gekommen ist, und auf welcher der Gießer 4—5000 Typen den Tag gegossen hat, mag ein großer Fortschritt gewesen sein. Die Maschine kam aus London, Wilson heißt ihr Erfinder. Hier mußte der Gießer nach jedem gegossenen Buchstaben den Gießmund (Spitze) mit einem Wälcher säubern, manchen Spritzer mag es da gegeben haben. Die nächste Maschine, eine Kischche Handgießmaschine, ist 1850 auf den Markt gekommen. Die Maschine war zur Herstellung von Broschüren von großem Vorteile; 7—15000 Typen konnte der geschickte Gießer auf dieser Maschine pro Tag herstellen. An einer amerikanischen Handgießmaschine, Erfinder Bruce (1850), soll der Gießer sogar 15—25000 Buchstaben gegossen haben. Die erste Vollendgießmaschine (Komplexmaschine), auf welcher die Type druckfertig hergestellt wurde, ist die 1879 von einem Engländer Hepburn erfundene; in Deutschland als Bayerische Komplexmaschine bekannt. Auf dieser Maschine wurden 6—10 Punkt, meist Broschüren, gegossen. Der Gießer mußte hier den Anlauf an der Type noch selbst abbrechen, sonst wurde aber das Fertigmachen der Schlei- und Regelseiten auf der Maschine besorgt. Die tägliche Leistung ist hier auf 12—15000 Buchstaben angegeben. Eine Schlei- und Regelseitenmaschine stellt einen Versuch dar, die auf der Handmaschine gegossene Type auf maschinellem Wege zu bearbeiten. Die angegebene Leistung von 7 bis 8000 Buchstaben pro Tag erscheint uns sehr niedrig, da doch früher eine geübte Handstempelrührer täglich 15—18000 Stüde (Broschüre) geschliffen hat. Die von der Firma Scheller & Giesecke (Leipzig) ausgestellte und auch erbaute Vollendmaschine demonstriert, wie man vor der Erfindung der Komplexmaschine befreit war, die Fertigstellung der Type nach dem Gieß auf maschinellem Wege zu ermöglichen. Auf dieser Maschine, die heute bei Scheller & Giesecke noch im Gebrauch ist und von Mächden bedient wird, wird der Buchstabe geschliffen, aufgelegt, fertiggemacht und befohen. So daß der Fertigmacher nur noch die letzte Kontrolle betreffs verböherer und maßgegebener Typen vorzunehmen hat.

Die tägliche Leistung wird auf 22—28000 Buchstaben angegeben. Ein altes Besohbezeug, wie es in verbesserter Form heute noch in jeder Gießerei gebraucht wird, beschließt die Abteilung.

In geradezu prächtig ausgestatteten besonderen Ausstellungsräumen sind die Firmen Gensjch & Senje (Samburg), S. Berthold, Aktiengesellschaft (Berlin), W. Woellmer (Berlin), Ludwig & Mayer, Flinich, Bauer (sämtlich in Frankfurt a. M.) sowie Gebrüder Kilingspor (Offenbach a. M.), Scheller & Giesecke und Hoffmeister (Leipzig) vertreten. Zwei weitere Leipziger Firmen, C. F. Rühl und Goltfried Böttger, sind ebenfalls in dieser Kollektivausstellung zu finden. Besonders sehenswert sind die in eigenen Messinglinienabteilungen einiger Schriftgießereien hergestellten Ausstellungsschaustücke. Sie zeigen alle Arten von Kombinationslinien und Stierstücke aus Messing, die von den betreffenden Firmen geführt werden.

Wandern wir nun durch die einzelnen Kojen der verschiedenen Schriftgießereien, so kommen wir zu den Sonderausstellungen der Firmen D. Stempel (Frankfurt) und C. Gurich (Berlin), wo wir das Neueste auf dem Gebiete der Schriftgießmaschinen zu sehen bekommen. Wenn hier die Firma Scheller & Giesecke ihre Hand- sowie Komplexmaschinen zur Schau gestellt hätte, so wäre die Gegenüberstellung für den Fachmann recht interessant gewesen, und zu gleicher Zeit hätte man auch einmal einen Einblick in den Betrieb der Firma Scheller & Giesecke bekommen, der wohl gezeigt hätte, daß hier die Herstellung der Typen den andern Gießereien gegenüber im wesentlichen keine andre ist, und daß die Forderung der Schriftgießer, auch hier Beschäftigung zu finden, wohl berechtigt ist. Die Firma Stempel hat zwei ihrer neuesten Doppelkomplexmaschinen, eigene Erfindung und eigener Bau, neben einer Einzelnellgießmaschine ausgestellt. Der Fachmann wird ohne weiteres erkennen, daß hier die Gießmaschine des Systems Foucher als Grundlage gedient hat. Zwei Maschinen sind auf einem Fundament aufmontiert und müssen von einem Gießer bedient werden. Die Leistungen, die auf den Maschinen erzielt werden, müssen als gute bezeichnet werden. Es soll aber auch hervorgehoben werden, daß hier der Gießer genau genommen die doppelte Arbeit zu verrichten hat wie an der gewöhnlichen Komplexmaschine. Zurichtung und sonstige Bedienung erfordern den gleichen Zeitaufwand. Eine Vereinfachung tritt nur dadurch ein, daß der Weg von einer Maschine zur andern geparkt ist. Ein großer Vorteil scheint uns der Antrieb für die Maschinen zu sein. Während an den sonstigen Komplexmaschinen der veränderte Gang durch Stufenscheiben geregelt wird, geschieht hier der Antrieb durch Friktionscheibe. Durch leichte Handhabung des Anstellers ist der Gießer in der Lage, den Gang zu ändern, ohne erst den Antriebsriemen zu verlegen. Auf der einen Doppelmaschine zeigt die Firma den Gieß von 6 Punkt bis 20 Punkt, auf der andern, größer und stabiler gebauten, 28 bis 60 Punkt. Die Schnellgießmaschine ist eingerichtet für 6 bis 20 Punkt Regel, und es soll hier angeblich eine Stundeneleistung von 12000 Nonpareillebuchstaben erzielt werden.

Die Firma C. Gurich (Berlin) hat auch drei Gießmaschinen eignen Baues ausgestellt, darunter zwei Schnellgießmaschinen (System Böttger-Gurich). Die eine davon ist eingerichtet für 6 bis 12 Punkt und die andre für 6 bis 20 Punkt. Auch an diesen Maschinen sind verschiedene Verbesserungen angebracht, um die Leistungsfähigkeit der Maschinen zu erhöhen. Vor allem ist die Möglichkeit hervorzuheben, den Gießkern zu wechseln, ohne das ganze Gießinstrument abzulockern. Für die meisten Gießertypen dürfte die Komplexmaschine für Schreibschrift der Firma Gurich eine Neuerung sein. Wenn auch zugegeben werden muß, daß nicht alle Figuren der Schrift fix und fertig aus der Maschine kommen und einzelne Typen nachgeschliffen werden müssen, so ist doch die sinnreiche Konstruktion der Maschine zur Herstellung von Schreibschriften anzuerkennen.

Wenn der Besucher die einzelnen Kojen der Schriftgießereien, soweit sie dem Vereine deutscher Schriftgießereien angehören, verläßt und wendet sich dann links zum Mittelbau der großen Halle, so kommt er zu den Ausstellungen der Firmen L. Wagner (Leipzig) und Brüder Butler (Dresden). Beide Firmen zeigen ebenfalls, daß sie auf der Höhe der Zeit stehen. Die Firma Butler veranschaulicht an dem Größenverhältnisse zu Buchstaben nachgebildeter Bleistöße ihr Wachstum in den letzten Jahren.

Auch in der Maschinenhalle II ist für Schriftgießer verschiedenes Wichtiges und Interessantes zu sehen. Da ist vor allem die Firma Kältermann & Co. (Berlin) zu nennen, die ihre neuesten Erzeugnisse in Schriftgießmaschinen ausgestellt hat und zum Teil auch in Betriebe vorführt; zunächst eine Schnellgießmaschine für Schrift und Ausschluß von 5 bis 12 Punkt. Diese Maschine kann auch bis

16 Punkt eingerichtet werden, und es ist die Einrichtung getroffen, alle Schmalmaschinenmtern auf dieser Maschine zu gießen. Auch sonst sind verschiedene Verbesserungen geschaffen: das Wechseln des Kerns, ohne das Instrument abzunehmen, einfache und leichte Deckstellung und andres mehr. Eine Komplexgießmaschine, und zwar Typ II, ist weiter ausgebaut zum Gießen von 16 bis 60 Punkt. An dieser Maschine ist auch bei der Regelung der Tourenzahl infolern eine Verbesserung getroffen, als die Überlegung nicht mehr durch das Auswechseln der Kamrdräder bewirkt wird, was immer eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, sondern durch einfache Hebelbewegung. Eine Komplexgießmaschine für Hohlstege und Regletten stellt diese Firma gleichfalls aus. Auf dieser Maschine können Regletten von 6 bis 20 Punkt Dichte und 2 bis 6 Nonkordanz Länge sowie Hohlstege von 24, 36 und 48 Punkt Dichte und 1 bis 6 Nonkordanz Länge gegossen werden. Wir haben die Maschine in Betrieb gesehen und können sagen, daß bei leichtem, ruhigem Gang ein ganz vorzügliches Produkt erzielt wird. Eine weitere Komplexmaschine (Modell F) ermöglicht das Gießen von 5 bis 28 Punkt; hier ist mit der Stufenscheibe (der Antriebscheibe der Maschine) ein Rädervergele verbunden, das beim Gießen von 14 Punkt aufwärts einen langsameren Gang der Maschine ermöglicht. Hierzu sei jedoch bemerkt, daß so schön und gut auch die leichtere Veränderungs-möglichkeit der Maschine ist beim Gießen der verschiedensten Regel, die Erfahrung doch gelehrt hat, daß die Gießmaschine am vorteilhaftesten arbeitet, wenn möglichst wenig Kerne gewechselt werden. Auch eine Messinggießmaschine für Durchschub zeigt diese Firma. Verschiedene Verbesserungen zur Erleichterung des Arbeitsganges sind daran angebracht worden. Matrernjuffermaschinen, Interzidenmaschinen, verschiedene Gieß- und Meßinstrumente sowie Handwerkszeuge für Schriftgießer, eine Messinglinien-schneide- und eine Messinglinienfertigmachmaschine, die verschiedenen Vorrichtungen, um alle Schmalmaschinenmtern auf den Komplexmaschinen zu gießen, vervollständigen die Ausstellung gedachter Firma, deren Besichtigung allen Besuchern bestens empfohlen ist. Die Firma Fouchee (Paris) will noch ihre neueste Komplexschnelligießmaschine „Rapid“ ausstellen. Bis jetzt ist aber nur die Platzbelegung zu konstatieren. Bei der Zusammenkunft der Gießer am 9. August dürfte diese Maschine indes besichtigt werden können. Dieselbe ist ja schon in einigen Exemplaren in Deutschland in Betrieb, aber den meisten Kollegen wird sie doch etwas Neues sein.

In der Halle II ist noch einiges, was die Schriftgießer besonders interessieren dürfte. Da ist vor allem die Monotypgesellschaft, die hier drei Gießmaschinen ausstellt, darunter eine solche für größere Regel bis 36 Punkt. Wenn auch diese Maschine nicht in allen Druckereien Eingang finden dürfte, so wird doch mancher Grobtrieb zur Anschaffung einer solchen Maschine schreiten zum Schaden des Schriftgießereigewerbes und im besonderen der Behilfen. Die Merzentfaler Gießmaschinenfabrik (Linothyp) zeigt auch eine Komplexmaschine zur Herstellung von Einzeltypen nach Linothypematern. Ein Schriftgießer ist angeblich zur Bedienung nicht nötig, weil die Maschine ganz automatisch arbeitet; doch wissen wir ja aus praktischer Erfahrung, daß die Sache meist ganz anders kommt. Eine Londoner Gesellschaft hat zwei Gießmaschinen und eine Einzelbuchstaben-gießmaschine, „Stringertyp“ genannt, ausgestellt. Die Schriftgießer interessiert mehr die Gießmaschine. Es ist dies eine amerikanische Handmaschine mit elektrischem Antrieb, also mit Kraftbetrieb. Sie gießt 6 bis 36 Punkt. Das Gießinstrument ist zweifelhafte wie an der Handmaschine und kann, wie wir uns überzeugen konnten, sehr schnell gewechselt werden. Matrern der Linothyp, der Stringertyp und solche, wie sie in der Gießerei verwendet werden, können auf dieser Maschine gegossen werden. Leider wird auch bei der Reklame für diese Maschine betont, daß zu ihrer Bedienung ein Schriftgießer nicht nötig sei.

So bringt die „Bugra“ auch für die Schriftgießer vieles Interessante und Schöne, Fortschritte der Technik, um auch den Schriftguss zu erleichtern und zu verbilligen. Wenn nur für den Arbeiter nicht immer eine Verringerung der Arbeitsmöglichkeit damit verknüpft sein würde!

Nachdem wir in den nächsten Maschinenhallen das Sagen und Jagen der schnelllebigen Zeit kennen gelernt haben, wenden wir uns nach der Straße der Industrie, um in der alten historischen Ausstellung der 200 jährigen Papiermühle einen Schriftgießer in historischer Tracht zu beobachten, wie er mit Handinstrument und Rößel einen Buchstaben nach dem andern nach altväterlicher Art und Weise gießt. Wie fern liegt doch diese Zeit —! Im Zeitalter der Segnmaschine wird die Zahl der Schriftgießergelichen immer geringer und die Arbeitslosigkeit wächst fortgesetzt, trotz der gewaltigen Entwicklung des Buchgewerbes, wie sie auf der Leipziger Ausstellung gezeigt wird.

In seiner letzter erschienenen Nummer beendet das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ die Artikelserie „Gewerkschaftliche Rückblicke“ mit einer Statistik, aus der sich erkennen läßt, welchen Einfluß die Schwankungen der wirtschaftlichen Konjunktur im Jahre 1913 auf die Mitgliederzahl der einzelnen Gewerkschaften ausgeübt haben. Von 15 dort aufgeführten Industriegruppen haben 10 Mitgliederverluste erlitten, während nur 5 eine Zunahme ihres Mitgliederbestandes aufzuweisen haben. Unter den letzteren befinden sich die graphischen Organisationen, von denen wiederum unser Verband die stärkste Zunahme zu verzeichnen hatte. Als Vergleichstermine kommen in Betracht der 31. Dezember 1912 und der gleiche Zeitpunkt im Jahre 1913. Die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften betrug danach: im Baugewerbe 436 061 (1913) gegen 463 375 (1912), in der Metallindustrie 580 093 gegen 595 839, in der Textilindustrie 138 079 gegen 142 634, im Handels- und Transportgewerbe 254 236 gegen 247 518, im Bergbau 101 986 gegen 114 062, in der Bekleidungsindustrie 112 459 gegen 114 132, in der Holzindustrie 209 703 gegen 213 761, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 118 341 gegen 124 513, im Gärtnereigewerbe 7224 gegen 6858, im Gastwirts- und Hotelgewerbe 16 025 gegen 16 542, in der Industrie der Steine und Erden 75 905 gegen 76 783, in der Papier- und Lederindustrie 74 877 gegen 74 041, im polgraphischen Gewerbe 102 245 gegen 100 345, bei den Fabrikarbeitern 207 330 gegen 207 597, in sonstigen Berufen 64 425 gegen 60 781. Am Schlusse des Berichtsjahres 1913 ergab sich im Vergleiche zum Vorjahr ein Mitgliederverlust von insgesamt 60 822. Zu mehr als zwei Dritteln entfällt diese Abnahme auf das Baugewerbe und die Metallindustrie, die ja naturgemäß von den Erschütterungen des Wirtschaftslebens am schwersten betroffen werden. In den übrigen 13 Berufsgruppen sind die Veränderungen so geringfügiger Natur, daß durchaus kein Grund zum Pessimismus vorliegt, noch viel weniger aber zu einem Ausbrüche der Schadenfreude über den Rückgang der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften in der Unternehmerpresse. Dieser vermeintliche Rückgang ist übrigens auf dem Gewerkschaftskongresse durch die außerordentlich geistreiche Einberufung zum Milliar im vergangenen Jahre genügend klargestellt worden. Die Hauptsache liegt schließlich darin, daß nicht nur die absolute Mitgliederzahl, sondern die relative Stärke der freien Gewerkschaften wächst. Und das ist erfreulicherweise der Fall.

Das Organ der **Sirch-Dundertischen Gewerkschaften** streift sich bei der Konstatierung des Niederganges der von ihm vertretenen Richtung damit, daß auch die freien und christlichen Gewerkschaften einen Rückgang infolge der wirtschaftlichen Krise erlitten hätten. Das ist wohl richtig, aber man vergißt auf **Sirch-Dundertischer** Seite, das es sich bei den freien Gewerkschaften nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, während bei den **Sirch-Dundertischen Gewerkschaften** der Mitgliederrückgang nach und nach zum chronischen Abstand auszuarten droht. Im Jahre 1913 verloren sie 2607 Mitglieder und am Jahresschlusse betrug die Gesamtzahl ihrer Mitglieder noch 106 618, die sich auf alle möglichen Berufe und beide Geschlechter erstrecken. Keiner der viel zu vielen Richtungen in der deutschen Arbeiterbewegung fehlt es so sehr an frischem Blute für ihre Entwicklung als der **Sirch-Dundertischen**. Seit Jahrzehnten schon mühen sich die Gewerkschaften vergeblich ab, einen beachtenswerten Mitgliederstand und damit zugleich entsprechenden Einfluß zu gewinnen. Als sie das erste Hunderttausend ihrer Mitgliederzahl im Jahre 1902 überschritten, hatten sie bereits 33 Jahre ruhiger Entwicklung hinter sich, und heute, nach Verlauf von weiteren 12 Jahren, stehen sie noch fast auf dem gleichen Flecke. Dagegen stieg die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften in dem genannten Zeitraum von 723 206 auf rund 2 500 000! Diese Entwicklung zeigt am besten, welcher Gewerkschaftsrichtung die Zukunft gehört.

Andererseits beweist die Stellung des Unternehmens zu den freien Gewerkschaften, daß diese die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter am wirkungsvollsten und energiefähigsten betreiben. Schriftweise und planmäßig erzwingen sich die freien Gewerkschaften das Recht, mitbestimmend teilzunehmen an der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ihre sehr ansehnlichen Erfolge würden noch bedeutsamer sein, wenn die Kräftekonzentration im wirtschaftlichen Kampfe auf Seiten der Arbeiter eine noch stärkere wäre. Ein Mutterbeispiel in dieser Beziehung geben die **Unternehmer aller Gewerbe**. Immer fester schließen sie sich zueinander, enger und krasser ziehen sie das Organisationsband. Wie sehr aber auch die **Unternehmerverbände** bestrebt sind, jedes Moment fernzuhalten, das ihre Einigkeit nur irgendwie beeinträchtigen könnte, das kann man überall — nicht zuletzt in ihrer Presse — beobachten. Erst jüngst erließ der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in einem Rundschreiben eine Mahnung zur Einigkeit an die dieser Vereinigung angeschlossenen Verbände. An ihrem Vorlauf ist diese Mahnung bezeichnend für die strenge Ordnung, die in den **Unternehmerorganisationen** aufrechterhalten wird. Mit Argusaugen wacht die **Scharmachzentrale** darüber, daß Einigkeit und Geschlossenheit gewahrt bleiben. In dem Zirkulare heißt es, der Vorstand der Vereinigung habe sich in seinen letzten Sitzungen auch auf den verschiedensten Kundgebungen beschäftigt die der Deutsche Industriehilfsverband in Dresden teils an die deutschen Arbeitgeberverbände in ihrer Gesamtheit, teils an einzelne der angeschlossenen Arbeitgeberverbände und Industriellen erlassen hat. (In unserer Gewerkschaftsrevue in Nr. 28 haben wir

das Wesen des vom Bunde der Industriellen ins Leben gerufenen Industriehilfsverbandes geschildert.) Durch diese Kundgebungen sei nicht nur das Ansehen der Vereinigung und der in ihr zusammengefaßten Arbeitgeberverbände und Industriellen herabgesetzt, sondern auch Zersplitterung und Verwirrung in die Reihen der organisierten Arbeitgebererschaft hineingetragen und der Öffentlichkeit das beschämende Schauspiel eines Konkurrenzkampfes in einer Frage geboten worden, die einem solchen Kampfe entridet sein sollte. Der Vorstand habe deshalb trotz des Scheiterns der bisherigen Verhandlungsverhandlungen es in Wahrung der ihm anvertrauten bedeutenden Interessen der deutschen Unternehmerschaft für seine Pflicht gehalten, einer an ihn ergangenen Anregung folgend, erneut den Versuch einer Verständigung mit dem Deutschen Industriehilfsverband zu machen. Es habe daraufhin am 15. April eine vorläufige Besprechung zwischen dem Vorstände und einem Mitgliede des Vorstandes der Vereinigung einerseits und dem Vorstände und zwei Mitgliedern des Deutschen Industriehilfsverbandes andererseits stattgefunden. Das Ergebnis dieser Besprechung sei gewesen, daß bis zum 30. Juni versucht werden sollte, eine gegenseitige Abgrenzung der Werbefähigkeit vorzunehmen. In diese Verhandlungen nicht zu erschweren, wurde vereinbart, daß bis dahin zwar die Werbefähigkeit beider Organisationen gestaltet bleiben soll, daß diese Tätigkeit aber nur unter Ausschluß öffentlicher und privater Polemik erfolgen solle; Zuwiderhandlungen auf der einen oder anderen Seite sollen sofort dem betreffenden Vorstände gemeldet, von diesem untersucht und nach Möglichkeit beseitigt werden.

Aus dieser auf dem Zirkularemergo verbreiteten Mahnung geht hervor, wie von den **Unternehmerorganisationen** jeder Zweifelpass von den eignen Reihen ferngehalten wird, weil dieser ihrer Machstellung Abbruch tun würde. Das gleiche Bestreben mühte auch auf Arbeiterseite vorhanden sein bei der Erörterung organisatorischer oder faktischer Fragen. Statt dessen sehen wir hier oft genug, wie Einsicht und Vernunft durch eine falsch angebrachte Unzufriedenheit verdrängt werden, und wie manchmal durch öden Radikalismus dem Scharmacherium zur besseren Erreichung seiner Ziele eine willkommene Brücke geschlagen wird. Das letztere kann auch geschehen, wenn sich Gewerkschaften von Stimmungen beherrschen oder in Situationen hineindrängen lassen, die ihrer Entwicklung hinderlich sind. Die Frage der Einsetzung eines sogenannten **Verbandsbeirats** oder **Aktionsausschusses** hat auf mehreren freigeberkschaftlichen Verbandstagen der letzten Wochen wieder eine hervorragende Rolle gespielt. Die Antragsteller gingen davon aus, daß infolge der größeren Ausdehnung der Organisation, den immer schwieriger werdenden Entscheidungen über Lohnkämpfe den Mitgliedern durch eine anderweitige Vertretung, als die bisher der Zentralvorstand darstellte, ein größeres Mitbestimmungsrecht einzuräumen sei. Der **Verbandsbeirat** wurde bezeichnet als eine Einrichtung, durch **Demokratisierung** überlebte Verfassungsformen zu verbessern. Er soll dazu beitragen, der **Verbandsleitung** die große Last der Verantwortung tragen zu helfen und so eine Entlastung herbeizuführen. Diese Begründung mag für manchen etwas Befriedigendes an sich haben, aber nicht-ferne Beurteiler der tatsächlichen Verhältnisse im Wirtschaftsleben überzeugt sie nicht. Mit Recht wurde auf dem **Verbandsstage** der **Textilarbeiter** gegen die beantragte Neuerung geltend gemacht, daß von den **Beschwörern** des **Beirats** nicht erwiesen worden sei, daß Mitgliederrechte beschaffen seien, sie würden aber durch den geforderten **Beirat** auch nicht erweitert. Die **gewerkschaftlichen Kämpfe** bedingten mit Notwendigkeit die Geheimhaltung der Taktik, entsetze dadurch unter den Mitgliedern unberechtigt Mißtrauen und Mißstimmung gegen die **Verbandsleitung**, so könne ein **Aktionsausschuss** die Quelle dafür nicht verstopfen. Die Mitglieder mühten eben **Vertrauen** zu ihrer **Leitung** haben und besonders bei **Lohnkämpfen** mit ihr in engster Fühlung bleiben. Von allen **Verbandsstagen** wurde zwar die Einsetzung eines **Verbandsbeirats** oder **Aktionsausschusses** aus praktischen Gründen abgesehen, aber damit ist noch keine Gewähr gegeben, daß diese **Ausschüsse** des **Problems** „**Massen und Führer**“ die nächsten **Verbandsstagen** nicht wiederum beschäftigen. Sie kann nur dauernde Aufklärung zu besserer Einsicht verhelfen.

Nicht das persönliche Wollen einzelner **Gewerkschaftsführer**, sondern die **industrielle Entwicklung** und die **Organisationsform** der **Unternehmer** beeinflussen die **Praktik** und **Taktik** der **Gewerkschaften** in erster Linie. Wer das vorurteilslos prüfen will, muß sich über die **historische Entwicklung** klar zu werden versuchen, der die **Gewerkschaftstaktik** unterworfen war. Die **Zeiten** des **gewerkschaftlichen Guerillakrieges**, der dem einzelnen **Arbeiter** oder **Personale** gefaltete, nach **eigem** **Outdünken** die **Mahnahmen** zu treffen, die **nötig** **schienen**, um den **Kampf** erfolgreich durchzuführen, sind für immer dahin. Denn auf **Unternehmerseite** hat sich seitdem eine **Konzentration** und damit eine **Zentralisation** der **Kräfte** vollzogen, die in **Kämpfen** **lokalen** **Natur** ebenso **wirksam** ist wie in den **Kriegskämpfen** **ganzer** **Industrien**. Heute steht das **Unternehmen** **aller** **Berufe** **sehr** **zusammen**, und **selbst** **wegen** **geringfügiger** **Brüsker** **Auseinanderberühungen** **droht** die **Auflösung** der **Machtfrage** **zur** **Tatsache** **zu** **werden**. Die **Begrenzung** des **Kampffeldes** **bestimmten** **früher** die **Gewerkschaften** **allein**, heute hat die **Entwicklung** der **Unternehmerverbände** die **Bestimmungs** **möglichkeit** **wenn** **auch** **nicht** **abgeschoben**, **so** **doch** **sehr** **eingengt**. Bei **solch** **eigenartiger** **Schlaglage** **ist** **es** **selbstverständlich**, **daß** **sich** **im** **Laufe** **der** **Zeit** **eine** **Strategie** **und** **Taktik** **des** **gewerkschaftlichen** **Kampfes** **herausbilde**, die **mit** **der** **früher** **angewandten** **kaum** **noch** **den** **Namen** **gemein** **hat**. Abgesehen davon, daß **viele** **Gewerkschaftsmittelglieder**, die **nur** **ein** **Leben** in **Schlafrock** und **Pantoffeln** **föhren**, **gar** **kein** **größeres** **Mitbestimmungsrecht** **verdienen**, **ist** **es** **aber** **kein** **heutigen**

Stande der Dinge im Wirtschaftsleben selbst beim besten Willen nicht möglich, den Wünschen der geistig regsamten Gewerkschaftsgenossen nach größerem Mitbestimmungsrecht in vollem Umfange zu entsprechen. Dieses Unmöglichkeit hat sich übrigens mehr als einmal auch in den andern Zweigen der Arbeiterbewegung gezeigt. Um wieviel mehr mühte man den **Verhältnissen** **Rechnung** **tragen** **in** **der** **Gewerkschaftsbewegung**, deren **ausschließlicher** **Zweck** **es** **doch** **nur** **einmal** **ist**, **praktische** **Gegenwartsarbeit** **zu** **verrichten**! **Unter** **diesen** **Umständen** **kann** **es** **allerdings** **vorkommen**, **daß** **sich** **der** **einzelne** **gezuungen** **sieht**, **ein** **Stück** **persönlicher** **Freiheit** **im** **Organisationsgange** **preiszugeben**; **er** **hat** **es** **aber** **nur**, **um** **dadurch** **der** **Allgemeinheit** **einen** **Vorteil** **schaffen** **zu** **helfen**.

Daß selbst die **schärfsten** **Draufgänger** **eine** **die** **wirklichen** **Verhältnisse** **klug** **abwägende** **Taktik** **in** **die** **Dauer** **nicht** **entbehren** **können**, das **beweist** **uns** **ein** **Artikel** **der** **„Arztlichen** **Mitteilungen**“, in dem es nach einem **Rückblick** **auf** **die** **von** **der** **Arzterschaft** **geführten** **Kämpfe** **und** **auf** **den** **Münchener** **Verbandsstag** **also** **heißt**:

Es ist nur zu begrifflich, daß nach dem **Etan** **des** **Kampfes** **der** **Friede** **immer** **eine** **Art** **Ernüchterung**, **und** **für** **manche** **Naturen**, **wie** **Hartmann** **ganz** **richtig** **sagte**, **eine** **Art** **katastrophaler** **Ernüchterung** **mit** **sich** **bringt**. **Die** **Arbeitsformen** **innerhalb** **der** **Organisation** **werden** **andere**, **aber** **nicht** **isoffigere**, **sondern** **fachlich** **womöglich** **noch** **intensivere**; **es** **ist** **wie** **der** **Unterschied** **zwischen** **der** **Eroberung** **einer** **Provinz** **durch** **eine** **Schlacht**, **die** **ein** **paar** **Stunden** **dauert**, **und** **ihrer** **moralischen** **Assimilation** **in** **der** **Friedensarbeit**, **die** **sich** **über** **Jahre** **und** **Jahresende** **hin** **erstrecken** **kann**. **Eine** **Organisation** **kann** **nicht** **ewig** **im** **Sturm** **dahinleben**, **und** **mit** **Recht** **verwies** **Hartmann** **darauf**, **daß** **die** **mächtigste** **aller** **deutschen** **Gewerkschaften**, **der** **Buchdrucker** **verband**, **gerade** **dadurch** **seine** **heute** **fast** **schon** **unangreifbare** **Machtstellung** **gewonnen** **habe**, **daß** **er** **seif** **Jahrzehnten** **jeden** **irgendwie** **vermeidbaren** **Kampf** **vermied** **und** **einen** **kriegerischen** **Schritt** **vorn** **lieber** **in** **zehn** **friedliche** **zerlegte**. **Das** **fordert** **Geduld**, **Kleinarbeit** **und** **Einsparung**, **denn** **überlich** **sich** **schöne** **Triumphe** **gibt** **es** **dabei** **nicht** **zu** **holen**, **und** **besolmt** **wird** **der** **einzelne** **Mitarbeiter** **nur** **durch** **die** **Befriedigung** **über** **das** **fachlich** **Erreichte**. **Auf** **diese** **neue** **Grundstimmung** **müssen** **wir** **uns** **natürlich** **erst** **einleben**. **Das** **aber** **der** **feste** **Wille** **dazu** **in** **der** **weitaesten** **Verbreitung** **besteht**, **ist** **in** **München** **offenbar** **geworden**.

Der im vorstehenden mehrfach genannte **Hartmann** ist der **leidenschaftliche** **Kämpfer** **für** **die** **Interessen** **der** **Arzte** **und** **temperamentvolle** **Vorstände** **des** **Leipziger** **Arztverbandes**. **Und** **man** **mag** **zu** **den** **wirtschaftlichen** **Bestrebungen** **der** **Arzte** **stehen**, **wie** **man** **will**, **jedenfalls** **wird** **niemand** **bestreiten** **können**, **daß** **sich** **die** **Ziele** **ihrer** **Organisation** **von** **denen** **der** **Gewerkschaften** **höchstens** **dadurch** **unterscheiden**, **daß** **die** **Arzte** **ihre** **Forderungen** **bedeutend** **höher** **schrauben**, **als** **es** **von** **einer** **Arbeiterorganisation** **jemals** **geschaß** **und** **gelingen** **kann**. **Weswegen** **gedacht** **können** **die** **Gewerkschaftler** **von** **der** **Kraften** **und** **einheitlichen** **Arztorganisation** **lernen**, **was** **Kollektivistisgefühl** **und** **Solidaritätsbewußtsein** **vermögen**. **Wenn** **diese** **Grundpfeiler** **gewerkschaftlicher** **Befähigung** **noch** **verstärkt** **werden** **durch** **das** **Vertrauen** **der** **Mitglieder** **zur** **Verbandsleitung**, **dann** **ist** **sicher** **viel** **gewonnen** **für** **die** **geseidliche** **Entwicklung** **einer** **Organisation** **und** **den** **gewerkschaftlichen** **Fortschritt**!

□□□□ **Korrespondenzen** □□□□

Berlin. (Bezirksversammlungen vom 22. bis 28. Juni.) Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung des Vereins. 2. Vortrag: „Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig“. 3. Verschiedenes. Der Bericht von der Generalversammlung gab im 1. Bezirke Stubenhauer, im 2. Bezirke Stargard, im 3. und 11. Bezirke Zwirner, im 4. Bezirke Buchnakowsk, im 5. Bezirke Störmer, im 6. Bezirke Virkus, im 7. Bezirke Braun und Pech, im 8. Bezirke Gel, im 9. Bezirke Schröder und im 10. Bezirke Klein. Die Berichte wurden in fast allen Bezirken debattelos entgegengenommen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung hatten sich in dankenswerter Weise einige Mitglieder der Zentralkommission der Maschinenmeister bereit erklärt, über die Buchgewerbeausstellung in Leipzig zu referieren. Es sprachen im 1. und 2. Bezirke Sternhiker, im 3., 10. und 11. Bezirke Adernmann, im 4. und 8. Bezirke Heiler, im 5. und 9. Bezirke Dörband, im 6. und 7. Bezirke Richter. Die Ausführungen der Referenten wurden überall mit Beifall begrüßt, und in einigen Versammlungen schlossen sich längere Diskussionen an. Im 4. Bezirke gelangte ein Antrag zur Annahme, in welchem die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung gefordert wurde, die sich mit Geldbewilligung für die „Zugra“ beschäftigen soll. Unter „Verschiedenem“ wurde über die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Leipzig berichtet. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Gewerkschaftsrat in der Eisenbahndirektion des Erlachs gerichtet habe, zu den Kollegen im Juli und August Extrazüge nach Leipzig abgehen zu lassen.

Berlin. Der in Berliner Buchdruckerkreisen durch seine etwa 30 jährige Tätigkeit als Faktor bekannte, jetzige Korrektor Erich Danste in Berlin-Nichtenberg, Guntherstraße 39, begeht am 15. Juli sein 50jähriges Berufsjubiläum.

-t. **Bodum.** (Bierfestsbericht.) Das Vereinsleben wickelte sich in gewohnter Weise ab; Punkte von besonderer Bedeutung standen nicht zur Beratung. Aufgenommen wurden zehn Kollegen, davon der größte Teil in der April-

Veranstaltung. Der Vorsitzende richtete an sie unser Aber-
reichung je eines Exemplars der Geschichte des Verbandes
eine Ansprache, der Gahne unserer Organisation stets frei
zu bleiben, aber auch über Spiel und Sport nicht die beruf-
liche Weiterbildung zu vernachlässigen und sich zu diesem Zwecke
der Typographischen Vereinigung anzuschließen. Aus-
geschloffen wurden drei Mitglieder. An dem von der Typo-
graphischen Vereinigung ausgeschriebenen Wettbewerb für
unser diesjährigen Johannisfestdrucksachen konnten sich sämt-
liche Kollegen des Ortsvereins beteiligen. Zur Verwirklichung
der Bibliothek machte sich die Wahl einer Hilfskraft not-
wendig. Aber den Besuch der „Bugra“ entspann sich eine
lebhafte Aussprache. — In der Malversammlung wurde
dem verstorbenen Bergarbeiterführer Ludwig Schröder ein
Nachruf gewidmet und sein Andenken in üblicher Weise
geehrt. Hierauf folgte der Bericht vom Gaufrage, den Vor-
sitzender Friedemann erstattete. Die Ausführungen er-
freuten sich großer Aufmerksamkeit. Ein Antrag auf
Wiederanschluß an das Kartell wurde abgelehnt, jedoch
ein Vermittlungsvorschlag angenommen, mit dem Kartell
in Verbindung zu treten zwecks Aufklärung über die Grund-
lagen für ein Gewerkschaftshaus, die nunmehr geschaffen
sein sollen. — In der Versammlung am 20. Juni legte der
Vorsitzende die genaue Durchsicht des Jahresberichts des
Verbandsvorstandes dringend nahe. Kollege Müller er-
stattete Bericht vom Vertretertag der typographischen Ver-
einigungen des Kreises Köln, der am 7. Juni hier tagte.
Redner hob die erfreuliche Entwicklung hervor, den die
Vereinigungen gewonnen haben, und gab dann ein er-
schöpfendes Bild über die Verhandlungen. Er schloß mit
einem Appell an die noch Fernstehenden, sich der Typo-
graphischen Vereinigung anzuschließen, insbesondere die
„Typographischen Mitteilungen“ zu halten. Im Anschluß
hieran sei noch erwähnt, daß die allmonatlichen Druck-
sachenausstellungen der hiesigen Typographischen Vereinigung
von den Lehrlingen regelmäßig besucht werden und die
Stadtverwaltung — entgegen ihrem früheren Standpunkt —
keine Einwendungen erhebt.

Bezirk Bonn. (Maschinenmeister.) — Halbjahrs-
bericht.) In der Generalversammlung fand am 11. Januar
1914. Der Bericht des Vorstandes vom verfloffenen Halb-
jahre — seit der Wiedererhebung — war ein erfreuliches Zeichen
der Entwicklung unseres Vereins. Auch der Kassenbericht
war ein günstiger. Der Vorstand wurde bis auf den Kasse-
führer, der wegen Überbürdung eine Wiederwahl ablehnte,
wiedergewählt. Als Kassierer wurde Kollege Zahner ge-
wählt. Kollege Kiefer (Köln) referierte über: „Verband,
Sparten, Tarifgemeinschaft“. Für die freistehenden Aus-
führungen spendete die Versammlung lebhaften Beifall. —
Die Februarversammlung in Godesberg beschloß, am
8. März die pneumatische Walzengrubenanstalt in Köln zu
besichtigen. Zu der Besichtigung waren die Kollegen zahl-
reich erschienen. Alle waren hochbefriedigt über das Ge-
sehene. Der Firma auch an dieser Stelle Dank. — Ein Vor-
trag: „30 Jahre technische Entwicklung“, fand in der
Aprilversammlung den Beifall der Kollegen. Auch wurden
die Neujahrskarten besprochen. — Die Anträge zum vierten
Maschinenmeisterkongresse wurden in einer Vorortver-
sammlung am 9. Mai durchberaten. Hierauf hielt Kollege
Stemmer einen Vortrag über: „Technisches Allerlei“.
Redner verstand es, an Sand von Drucksachen seine Er-
fahrungen den Anwesenden in leichtverständlicher Weise
vorzutragen. Der Beifall war wohlverdient. — Am 17. Mai
sand in Rinderath eine Versammlung statt, die die in der
Vorortversammlung durchberatenen Anträge gutheißt. —
Eine außerordentliche Versammlung am 21. Juni beschäft-
igte sich mit den Anträgen zum rheinisch-westfälischen Ma-
schinenmeisterkongress in Hagen, der Wahl der Delegierten und Be-
willigung von Diäten. Hierauf erstattete Kollege Raßen-
berger Bericht vom Maschinenmeisterkongress in Leipzig,
verbunden mit einem kurzen Überblick über die „Bugra“. Ge-
spannt lauschten die Anwesenden den Ausführungen und
starker Beifall war der Dank. Im allgemeinen ist der Ver-
sammlungsbesuch ein guter, auch herrscht ein recht reges
Leben unter den Spartenkollegen. Möge es immer so
bleiben.

r. Gelle. (Werkeljahrsbericht.) In der April-
versammlung wurde die Vierteljahrsabrechnung vom ersten
Quartal entgegengenommen und die Lehrlingsverhältnisse
in der „Gellechen Zeitung“ eingehend erörtert, da dort in
der Regel die aussernden Lehrlinge die Gehilfenprüfung
nicht bestanden und infolgedessen nicht in den Verband auf-
genommen werden. (Eine Beschwerde auf die zuständige
Behörde scheint auf jeden Fall angebracht. Red.) Der ge-
gebene Kartellbericht war insofern interessant, als unter
mehr als 40 Werbern um die Stelle eines hiesigen
Arbeitersekretärs sich allein 25 Buchdrucker befanden. —
Am 26. April fand eine kombinierte Versammlung mit den
umliegenden Druckorten statt, in welcher Gauvorsteher
Pflücker über das Thema: „Die Einrichtung der Tarif-
schiedsgerichte“, referierte, dem sich eine äußerst lebhafte
Debatte anschloß. — In der am 9. Mai abgehaltenen Ver-
sammlung wurde beschlossen, gleich andern Ortsvereinen an
den Magistrat ein Gesuch um Zuschuß zum Besuche der
„Bugra“ zu richten sowie sich an die Prinzipale zwecks
Fertigstellung zur genannten Ausstellung zu wenden.
Ferner wurde die Firma „Gelleche Zeitung“ wegen Ein-
stellung eines untauglichen Lehrlings beim Tarifschieds-
gerichte verklagt und dieser daraufhin entlassen. — Die
Juniversammlung beschloß über die Feier des diesjährigen
Johannisfestes.

P. E. Chemnitz. (Halbjahrsbericht.) Der Ma-
schinenmeisterverein behandelt in seinen Versammlungen
meist tarifliche sowie technische Fragen. — Im Januar bot
man den Mitgliedern einen Vortrag in der Städtischen
Fach- und Fortbildungsschule über Elektrizität usw., ge-
halten von Herrn Direktor Göppert. — Die Februarver-

sammlung befahte sich nochmals mit dem Vortrage des Herrn
Oberingenieurs Rothe über die Berufsgefahren, speziell
nochmals das vierte Gebot beleuchtend. Gleichzeitig war
die Neuwahl des Gesamtvorstandes zu vollziehen. Bis auf
einige freigewordene Ämter wurde der alte Vorstand wieder-
gewählt. Ein Antrag auf eine Beitragserhöhung von
monatlich 10 Pf. wurde abgelehnt. Daß der Tiefdruck
sowie der Offsetdruck unwahrscheinliche Folgen für unser Ge-
werbe haben kann, bezugte der vom Kollegen Gumprecht
gehaltene Vortrag über Tiefdruck. Die ganze Entwicklung
dieses neuen Zweiges berührend, erweckte er an der Hand
von Abbildungen sowie Kastenproben, Rakel usw., die in
lebenswichtigster Weise das Klempe-Werk Nürnberg zur
Verfügung gestellt hatte, lebhaftes Interesse. Fachschullehrer
Pitz verbreitete sich noch über die diesjährigen Gehilfen-
prüfungen. — Das eingegangene Material zum Kongress
Pflücker 1914 wurde in der Malversammlung besprochen.
Die von der Zentralkommission herausgegebene Schrift von den
vorjährigen Referaten fand eingehende Würdigung. Kollege
Pitz hielt noch ein ausgezeichnetes Referat über die Ein-
richtungen der Fachschule sowie über die dort hergestellten
Arbeiten. Eine Ausstellung brachte alle zu der Erkenntnis,
daß die Fachschule erfolgreich für unsere Lehrlinge wirkt. —
Den Bericht vom Maschinenmeisterkongress erstattete Kol-
lege Siegel in längeren Ausführungen, besonnd, daß
unser „Storr“ erfreulicherweise sehr ausführlich darüber
berichtet habe. Kollege Pitz gab anschließend daran
noch Ergänzungen über die verlebten Tage auf der
„Bugra“ und drückte den Leipziger Kollegen sowie dem
Kollegen Kiefer für sein ausgezeichnetes Referat Dank aus. Ein
Antrag, am 22. August die Ausstellung zu besuchen, fand
Annahme.

**Davos. Der Streik in der hiesigen Buchdrucker-
lehrlingengesellschaft ist durch Schiedspruch beendet worden.
Die Arbeit wurde bereits am 5. Juli wieder aufgenommen.**

Delfeld. (Werkeljahrsbericht.) Die Versammlungen
des letzten Vierteljahrs waren durchschnittlich von der Hälfte
der hiesigen Kollegenschaft besucht. Leider bleibt gerade ein
Teil der älteren Mitglieder unsern Versammlungen fern,
was zu bedauern ist, denn gerade sie sollten sich des Wertes
der Organisation besser bewußt sein. Die einzelnen Ver-
sammlungen beschäftigten sich vorwiegend mit den laufenden
Ortsvereinsangelegenheiten, weniger mit solchen, die All-
gemeinheit interessieren. — In den Pfingstfeiertagen war die
Ortmünder „Typographia“ hier zu Gaste. Nach einem
kollegialen Zusammensein am ersten Pfingsttage in „Deon“
wurde am zweiten Pfingsttag eine Wanderung durch den
Leutoburger Wald unter Führung hiesiger Kollegen un-
ternommen.

**Bezirk Fulda. Die am 28. Juni im „Stadtpark“
zu Aulfeld abgehaltene diesjährige Bezirksversammlung
war aus allen Druckorten des Bezirkes gut besucht. Be-
zirksvorstehender Hillenbrand eröffnete die Versammlung
und begrüßte die Kollegen, namentlich unsern Gauvorsteher
Dominé (Frankfurt a. M.). Nach Erledigung des „Ge-
schäftlichen“ hielt Kollege Dominé ein Referat, in dem
er die letzten wichtigen Ereignisse in unserm Gewerbe an
uns vorübergehen ließ. Lebhafter Beifall wurde dem Re-
ferenten für seine belehrenden und aufmunternden Ausfüh-
rungen entgegengebracht. Aus den Berichten der einzelnen
Ortsvereine war zu entnehmen, daß auf tariflichem Gebiet
in unserm Bezirk alles unverändert geblieben ist. Einem
Antrage des Ortsvereins Fulda gemäß wurde beschlossen,
den die „Bugra“ in Leipzig besuchenden Mitgliedern des
Bezirks Fulda eine Beihilfe von 10 Mk. aus der Bezirks-
kasse zu bewilligen, falls nicht mehr als zehn Besucher ge-
meldet werden. Sollten sich mehr als zehn Mitglieder
melden, so soll jedes Mitglied nur 5 Mk. erhalten. Zum
Schlusse richtete Kollege Hillenbrand ermunternde Worte
an die Kollegen und schloß mit einem Hoch auf den Ver-
band die Versammlung.**

St. Gollha. (Werkeljahrsbericht.) In der Versammlung
am 9. Mai wurde zunächst die Aufnahme von sechs jungen
Kollegen erledigt. Der vorgetragene Bericht der Ortskasse
ergab einen Bestand von 568,97 Mk. Ein Antrag, an
den Stadtrat ein Gesuch wegen Bewilligung eines Zu-
schusses zum Besuche der „Bugra“ zu richten, fand keine
Gegenliebe, dagegen wurde beschlossen, jeden Besucher der
Ausstellung 3 Mk. aus der Ortskasse zu vergüten. Unter
„tariflichem“ kam Vorsitzender zunächst auf die Prinzipals-
versammlung des Kreises VI zu sprechen. Der Antrag an
die Hauptversammlung, minderwertige Gehilfen auf den
Fuder zu setzen, könne zur Handhabung einer umschriebenen
schwarzen Liste führen und dadurch die Gehilfen gegebenen-
falls schwer schädigen. Daß wir in bezug auf die Sozial-
gesetzgebung anderer Meinung wie die Kreisversammlung
sind, brachte Vorsitzender ebenfalls zum Ausdruck. Bekannt
wurde, daß der Kreisrat zur Stilllegung des Schiedsgerichts
für Lehrlinge-Weiß kein Wort zu sagen wußte. Nachdem
insolge Verlangens der Erfurter Prinzipalität das dortige
Schiedsgericht seine Tätigkeit einstellen mußte, wurde auf
Anregung des Gehilfenkreisvertraters am hiesigen Orte der
Verlust gemacht, ein solches zu errichten. Leider scheiterten
die persönlichen Bemühungen des Vorsitzenden an der Passiv-
ität der Prinzipale. Klagen sind vorläufig noch an Kol-
legen H. Smig in Erfurt einzureichen. Von hier aus gehen
die Klagen an das Tarifamt in Berlin und dieses über-
weist sie zur Erledigung an die einzelnen Schiedsgerichte
innerhalb des Kreises. Eine anregende Aussprache ergab
die Besprechung der Entscheidungen der Tarifschiedsinstanzen.
Vorsitzender brachte den Tatbestand der einzelnen Sache ohne
Urteil und Urteilsbegründung zur Kenntnis, um den Kol-
legen Gelegenheit zu geben, selbst ihr Urteil zu fällen. Durch
dieses Vorgehen hoffen wir, daß eine immer tiefere Kenntnis
unser Arbeitsrechts Platz greift. — Nach längerem Sin-
und Suspenden scheint in die hiesige Typographische Ver-

einigung wieder neues Leben zu kommen. Der Vorstand hat
sich neu konstituiert; sämtliche Aufschriften sind an Kollegen
H. Freund, Dr. Fahnenstraße 13, zu richten. Hoffentlich ist
das Interesse, das den beiden unter der neuen Leitung ab-
gehaltenen Versammlungen entgegengebracht wurde, kein
vorübergehendes.

**Seidelberg. Der Beschluß, in unsern Versammlungen
fortan eine Anwesenheitsliste zu führen, hatte zur Folge,
daß die am 27. Juni abgehaltene Versammlung besser be-
sucht war als die feierlicheren Versammlungen. Nach Erledi-
gung einer Aufnahme wurde die Abrechnung vom Johannis-
fest gutgeheißen. Eine längere, teilweise recht lebhafte Debatte
rief das seit Jahren hier übliche Aussehen hervor. Troß-
dem der Gauvorstand solchen „Ferien“ dieses Jahr die Ge-
nehmigung verweigerte, setzten einige Kollegen aus; es wurde
beschlossen, ihnen die Arbeitslosenunterstützung zu ver-
weigern. Den Kartellbericht erstattete Kollege Schwein-
furt. Nach dessen Mitteilungen verurteilte die im März
abgehaltene Ortskrankenkassenwahl dem Gewerkschafts-
kartelle 1000 Mk. Kosten. Bei den Wahlen zum hiesigen Ver-
sicherungsamt erlitten die freien Gewerkschaften vier, die
Christlich-Nationalen zwei Siege, während die Gelben, die
ebenfalls eine Liste aufgestellt hatten, leer ausgingen. Als
Vorsitzender der hiesigen Ortskrankenkasse wurde Kollege
Schneider, der diesen Posten schon neun Jahre innehatte,
wiedergewählt. Für Anschaffung neuer Bücher der Biblio-
thek wurden 50 Mk. bewilligt. Einem Gesuche des Be-
zirksvereins und der Sparten an die Prinzipale, den die
Leipziger Ausstellung besuchenden Gehilfen für die hierzu
benötigte Zeit keinen Lohnabzug zu machen, wurde kün-
ftliche Berücksichtigung zugesagt. Verschiedene Angelegen-
heiten lokaler Natur bildeten weitere Punkte der Tages-
ordnung.**

**Sonstanz. Ihr hundertjähriges Geschäftsjubi-
läum beging am 27. Juni die hiesige Firma Friedrich
Stadler. Aus diesem Anlasse gab die Firma eine illu-
strierte Festschrift heraus, die in kurzen Zügen die Entwik-
lung des Geschäfts veranschaulicht. Das Personal über-
reichte dem Inhaber eine künstlerisch ausgeführte Glück-
wunschkarte samt einem Album. Der lebhafte Übergang
acht Mitarbeitern, die 10—37 Jahre im Betriebe tätig
sind, vom Papierindustrieverein ausgestellte Ehren diplome
unser Glas und Rahmen, außerdem erhielt das ganze Per-
sonal ansehnliche Geldgeschenke. In seiner Ansprache wies
der Prinzipal mit Nachdruck darauf hin, daß wiederholt
und längere Zeit die Ortsvorstehenden des Buchdrucker-
und des Buchbinderverbandes in seinem Betriebe tätig
waren, und daß es noch nie zu Differenzen zwischen Ge-
schäftsleitung und Personal gekommen sei. Im Nach-
mittage veranstaltete er mit dem ganzen Personal und
Familienangehörigen (etwa 60 Personen) mit zwei Motor-
bussen eine herrliche Spazierfahrt nach der am Überlinger
See gelegenen Marienschlucht und von da nach Überlingen,
wo ein solennes Mahl im „Babotel“ die Teilnehmer er-
wartete und Wein und Bier die inzwischen durstig gewor-
denen Kehlen erquickte. Neben Ansprachen erster Natur
wurde ein musikalisches Programm abgewickelt, das die
Teilnehmer bis zur Abfahrt bezauberte. Gegen 11 Uhr
langten die Teilnehmer hochbefriedigt in Sonstanz an.
Hunderter von Glückwünschen waren eingelaufen, darunter
auch von der Regierung, von staatlichen und städtischen
Behörden sowie von Sorporationen aller Art.**

**Lüdenscheid. (Maschinenmeisterverein „Klop-
holz“.)** — Halbjahrsbericht.) Im letzten halben Jahre
sanden sechs Versammlungen statt, davon drei mit einem
Vortrag, und zwar der erste über: „Der Wert eines
modernen Tageszeitung“, der zweite Vortrag über: „Mer-
tens Tiefdruckverfahren“, und der dritte über: „Das Offset-
druckverfahren“. Außerdem fand am 17. Mai eine Exkur-
sion nach Hagen statt. Dorr selbst hielt in der Fachschule
Herr Lehrer Müller einen Vortrag mit Experimenten
über: „Unsre Farben, ihre Herstellung und Eigenschaften“.
Sämtlichen Veranstaltungen wurde von Seiten der Mit-
glieder reges Interesse entgegengebracht und der Besuch
war immer ein sehr guter. Der Vorstand hatte keine
Mühe gescheut, den Mitgliedern auf technischem Gebiete so
viel wie möglich zu bieten.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

**„Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Luxem-
burger Buchdruckervereins.“** Rückblick über Wirken
und Wesen des Vereins seit seiner Gründung im Jahre 1864
bis Mai 1914. Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin
Marie Adelhaid gewidmet. Diese Festschrift bildet eine
wertvolle Ergänzung der buchgewerblichen historischen Lite-
ratur. Der darin enthaltene Rückblick auf die Entwick-
lung der Buchdruckerkunst ist mit großer Sorgfalt
und liebevoller Hingabe an das Thema geschrieben; er bietet
eine kurze, aber lehrreiche historische Zusammenfassung der
wichtigsten technischen und sozialen Entwicklungsperioden
im Suchen, Finden und Ausüben bildlicher und schriftlicher
Verständigungsmittel von den ersten Anfängen der Mensch-
heitsgeschichte bis in unsere Tage. Besondere Beachtung
verdient der Abschnitt über die Einführung der Johannes-
und Säkularkarten, ferner jener über die Erfindung der
Schneidpresse, Rotationsmaschine, Seismalchine und Papier-
maschine. Durch das ganze Buch zieht sich wie ein roter
Faden das Bestreben des Verfassers, das Buchdruckgewerbe
in enger Beziehung mit der Kulturentwicklung der Mensch-
heit darzustellen. Diese Absicht ist vorzüglich gelungen. Die
Festschrift verdient, jeder Buchdruckerbibliothek einverleibt
zu werden.

„Handbuch für Buchdrucker.“ Theorie und Praxis
des Maschinenmeisters. Unter Mitwirkung bewährter Fach-

genossen bearbeitet von Friedrich Bauer. Zweite neu bearbeitete Auflage mit 315 Illustrationen im Text und 37 Beilagen in Ein- und Mehrfarbendruck. Band IX von Kilmichs Graphischer Bibliothek. Verleger und Verlag dieses Buches haben in der graphischen Welt einen zu gut bekannten Namen, als daß es noch besonderer Empfehlung ihrer Werke bedürfte. In diesem Sinn ist auch die vorliegende Neubearbeitung des vor fünf Jahren zum ersten Male herausgegebenen Handbuchs ein Meisterwerk, dem unsern Wissens bis jetzt noch kein andres gleichwertiges Buch für die Maschinenmeister zur Seite gestellt werden kann. Im Einzelnen haben manche Teile des Buches eine völlig neue Bearbeitung erfahren. So sind die Kapitel über die Druckmaschinen mit dem heutigen Stande der Technik in Einklang gebracht, die Entwicklung der Illustrations-zurichtung, des Drei- und Vierfarbendrucks und anderer Verfahren hat sorgfältige Berücksichtigung gefunden, und wertvolle Erfahrungen aus allen Gebieten der Druckerei sind an gehöriger Stelle noch mit eingeflochten. Das Buch umfaßt über 500 Seiten Groß-Oktav und kostet gebunden 6,50 Mk., broschiert 6 Mk.

Verschiedene Eingänge.

„Technische Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenfabriker Deutschlands. Nr. 118. Juli 1914. Inhalt: Zwei neue Einloppmodelle. — Das „Universal“-Modell des „Typograph“. — Neuerungen am Monotypsetzer D. — Wehrkreditor und Leistungs-fähigkeit. — Zellenfabrik. — Umfischau. — Die „S. M.“ erkeinen am 1. jeden Monats. Bestellungen sind unter Vereinfachung des Betrages (13 Pf. bei portofreier Zusendung) nur zu richten an Paul Richenhain, Neukölln, Schillerpromenade 9 IV. Redaktionelle Mitteilungen adressiere man: A. Löbe, Berlin SW 29, Willibalds-Allee-Strasse 34 III.

„Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands. Nr. 3. Fünftes Jahrgang. Inhalt: Die Galvanoplastik (Vorforschung). — Der Sechserstereotyp. — Die Beivergütung. Sämtliche Zuschriften für die „Mitteilungen“ sind an Emil Teck in Berlin C 2, Breite Straße 8/9, zu richten.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Begründet von Alexander Waldow. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein. 51. Band. Heft 4 und 5. (Zusstellungsbeilage). Jährlich zwölf Hefte zum Preise von 12 Mk.; Einzelheft 1,50 Mk., Doppelheft 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Holzstraße 1.

„Deutsches Rechtschreibbuch.“ Von Oberkorrektor Reinecke. Die humorvolle poetische Führung durch das reiche Gebiet der deutschen Rechtschreibung kann vom Verfasser um 5 Pf. das Stück für Buchdrucker und für 10 Pf. für Nichtbuchdrucker bezogen werden. Bestellungen sind an Otto Reinecke, Berlin SO 26, Elisabethufer 57, zu richten.

„Sozialistische Monatshefte.“ Sonderheft zum Gewerkschaftskongresse. Doppelheft 12 und 13 des 20. Jahrganges. Aus seinem Inhalte heben wir hervor: Karl Legien, M. d. R.: Zum deutschen Gewerkschaftskongresse 1914. — Eduard Bernstein, M. d. R.: Die Gewerkschaften und das Lohnproblem. — Theodor Leipart: Politisch oder neutral? — Wolfgang Heine, M. d. R.: Schutz dem Konfessionsrecht! — Max Schippel: Politik in Gewerkschaften, die Bureaupolitik und das Unternehmertum. — Emil Böblin: Tarifgemeinschaft oder Verhinderung der Gegenläufe? — Adolf v. Elm: Die „Volksfürsorge“ und ihre Gegner. — Paul Umbreit: Gewerkschaften und Sozialpolitik. — Johannes Timm, M. d. R.: Das Scheitern der staatlichen Förderung der Arbeitslosenversicherung in Bayern. — Hugo Pöhlisch: Zur Frage des Arbeitsnachweises. — Dr. Arthur Schulz: Landarbeiterverband und Landarbeiteranstellung. — Robert Schmidt, M. d. R.: Organisationsfragen der Gewerkschaften. — Heinrich Stühmer: Die gegenläufige Unterstützung der Gewerkschaften bei Streiks und Ausperrungen. — Rudolf Wiffell: Arbeitersekretariate und Behörden. — Gertrud Hanna: Die Bedeutung der Frauenberufsarbeit für die Gewerkschaftsbewegung. — Paula Schiede: Die fachgewerbliche Ausbildung der Arbeiterin. — August Winnig: Theodor Bömelburg. — Politik von Dr. L. Quessel, M. d. R. — Wirtschaft von M. Schippel. — Gewerkschaftsbewegung von F. Kampffmeyer. — Genossenschaftsbewegung von G. David. — Sozialpolitik von J. Seiden. — Kommunalsocialismus von Dr. K. Lindemann, M. d. R. — Philosophie von Dr. K. Grelting. — Biologie von Dr. M. Kößlich. — Psychologie von G. Chaym. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Rechtswissenschaften von Dr. R. Kullmann. — Bildende Kunst von G. Linde. — Dichtkunst von M. Hochdorf. — Bühnenkunst von S. Winand. — Technik von Dr. H. Lux. — Kolonisation von S. Kranold. — Als Beilage bringt das Heft ein Porträt Theodor Bömelburgs. — Der Preis dieses Sonderheftes beträgt 1,25 Mk. Die „Sozialistischen Monatshefte“, die sonst alle 14 Tage erscheinen, kosten pro Quartal (sechs bis sieben Hefte) 3 Mk. Sie sind in allen Buchhandlungen und Zeitungshandlungen zu haben, auch durch jede Postanstalt zu beziehen, ferner durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W 35, Potsdamer Straße 121, der auch auf Verlangen jederzeit gern Probehefte kostenfrei zusendet.

Gestorben.

In Berlin am 16. Juni der Seher Bruno Sehlau aus Paulsmühle, 50 Jahre alt — Nierenkrümmung; am 26. Juni der Drucker Adolf Böckher von dort, 20 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Chemnitz am 30. Juni der Seher Adolf Herfurth, 50 Jahre alt; am 8. Juli der Redakteur August

Enders aus Schneberg i. S., 57 Jahre alt — Nierhkopfleiden.

In Hamburg am 4. Juli der Seherinvalide S. Ehrmann von dort, 42 Jahre alt; am 5. Juli der Seher Karl Lorenz von dort, 57 Jahre alt.

In Leipzig am 3. Juli der Seher Rudolf Meißel aus Steffin, 20 Jahre alt — Herzschlag.

In Meß am 3. Juli der Drucker Friedrich Honold aus Magladt (Mürit.), 33 Jahre alt.

In Plauen i. B. am 7. Juli der Drucker Julius Klein, 50 Jahre alt — Schlaganfall.

In Westerland-Strahl am 2. Juli der Seher Franz Köhler aus Lübeck, 19 Jahre alt — Unglücksfall beim Baden.

In Wien am 15. Juni der Buchdruckerinvalide Franz Mayer, 71 Jahre alt; am 17. Juni der Drucker Corrado Heems, 47 Jahre alt; am 18. Juni der Seher Jakob Landler, 51 Jahre alt; am 24. Juni der Seher Joseph Apen, 63 Jahre alt.

Briefkasten.

E. W. in Köln: Wir verwelken Sie auf diesbezügliche Aufklärung in vorliegender Nummer. — Oberbaner: Besten Dank für Überlegung der bündlerischen Dokumente. Bei passender Gelegenheit werden Sie uns gute Dienste tun. — Nach Vlegnick, Kempton, Heilbronn, Gotha usw.: Wir verweisen nochmals darauf, daß Johanneseitberichte nur dann aufgenommen werden, wenn es sich um größere Veranstaltungen mehrerer Druckorte oder ganzer Bezirke handelt. — K. R. in Burgstädt: Für bewiesene Aufmerksamkeit danken wir Ihnen bestens. — J. B. in S.: Die Ungelegenheit mit den 25 bis 30 Nummern haben wir als selbstverständlich betrachtet. — L. in Steffin: 1,85 Mk. — S. in Steffin: 2,45 Mk.

☞ Sprechzeit der Redaktion (für Besuchszwecke) nachmittags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.

Die „Volksfürsorge“

Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsanstalt in Hamburg, gibt jedermann Gelegenheit, Lebensversicherungen bis zu 1500 Mk. abzuschließen. Bei Sparversicherungen ist diese Grenze nicht gesetzt. Auch kann der Versicherer zu seiner Kapitalversicherung bis zu 1500 Mk. eine Sparversicherung nehmen und durch sorgfältige Einzahlungen seine Versicherungssumme ständig steigern. Das Aktienkapital von 1 Million Mk. — eingezahlt von den Gewerkschaften und Genossenschaften — wird nur mit 4 Proz. verzinst. Gewinnbeteiligung der Aktionäre, Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder ausgeschlossen; der gesamte Überschub nur den Versicherungnehmern vorbehalten. Das Deutsche Reich. In allen größeren Orten eigene Rechnungsstellen unter Kontrolle der Gewerkschaften und Genossenschaften. Halbmonatliche Prämienzahlung von 30 Pf. an. Günstigste Versicherungsbedingungen. Kein Verfall von Versicherungen. Bei Nichtzahlung der Prämien Anwendung in eine Sparversicherung oder prämiensfreie Versicherung. Rückkaufswertigkeit. Sofortige Gewinnbeteiligung mit Ausnahme bei Sparversicherungen. Sieben Tarife. Tarif I: Versicherung auf den Todesfall mit abgehängter Prämienzahlung. Die Versicherungssumme wird mit den angefallenen und um 3 1/2 Proz. Zinseszins vermehrten Gewinnanteilen beim Tode, spätestens beim 85. Lebensjahr ausgezahlt. Vom 65. Lebensjahr ab erhöht sich die Versicherungssumme außerdem noch um jährlich 3 1/2 Proz. Zinseszins. Tarif II: Versicherung auf den Todesfall und Erlebensfall auf die Dauer von 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Jahren. Prämienzahlung bis zum Ablauf der Versicherung. Tarif III: Versicherung auf den Todesfall und Erlebensfall mit zehnjähriger Prämienzahlung. Tarif IV: Rückversicherung, verbunden mit Kapitalbildung. Militärdienst- und Aussteuerversicherung. Tarif V: Sparversicherung (Volksversicherung mit zwangloser Prämienzahlung). Tarif VI: Rückversicherung mit fallender Versicherungssumme (nur in Verbindung mit Tarif V zulässig). Tarif VII: Kinderparversicherung mit zwangloser Prämienzahlung, — Ausnahmefälle bereitwillig bei allen Rechnungsstellen, bei allen Vertrauensleuten der Gewerkschaften und bei den Vorständen der Konsumvereine. Dagegen auch Prospekte.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Vernsprecher: Ami Kurfürst, Nr. 191.

Bezirk Frankfurt a. O. Der Drucker Gustav Jochisch (Hauptbuchnummer 7254) wird ersucht, sich umgehend beim Bezirkskassierer P. Fellenberg, Kleine Schirnstraße 15 III, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Bruchsal. Vorsitzender: Stephan Selb, Talstraße 14; Kassierer: Heinrich Braun, Talstraße 1.

Dautsburg. Wegen Abwesenheit des ersten Vorsitzenden führt der zweite Vorsitzende, Hermann Panßen, Blumenballstraße 6, vom 11. bis 19. Juli die Geschäfte des Bezirks, des Orts und des Schiedsgerichts.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Erzgebirge-Vogtland I. der Maschinenfabriker Albert Brüssow, geb. in Jarzig b. Stargard 1894, ausgl. in Schneidemühl 1912; 2. der Faktor Johann Winter, geb. in Glensburg 1875, ausgl. das. 1895; waren schon Mitglied; 3. der Seher Leo Raschke, geb. in Joinsville (Brasilien) 1895, ausgl. das. 1913; war noch nicht Mitglied. — Oswald Grohe in Chemnitz, Reuher Straße 8.
Im Gau Schleswig-Holstein der Seher Hermann Melahn, geb. in Kammn 1896, ausgl. das. 1914; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüfer in Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.

Arbeitslosenunterstützung.

Kassel. Dem auf der Reise befindlichen Seher Max Otto Christophersen aus Kleinbauchsch (Hauptbuchnummer 26177) sind 2,80 Mk. abzugeben und portofrei an Karl Feib, Biensburgstraße 33, zu senden.

Der Seher Thorwald Bartosch aus Altona (Hauptbuchnummer 89459) verlor angeblich zwischen Kassel und Großalmerode seine Legitimation. Denselben wurde eine neue mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgestellt; die alte ist hierdurch ungültig.

Berammlungskalender.

Muerbach, Elfeld, Falkenstein. Versammlung heute Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Krug“ in Muerbach, Kaiserstraße.
Bielefeld. Kreisversammlung Dienstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße 8.
Chemnitz. Stereotypen- und Galvanoplastiker-Versammlung Sonntag, den 12. Juli, abends 6 Uhr, in Arnolds Restaurant, Theaterstraße.
Dautsburg. Maschinenfabrikerbezirksversammlung Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Arone“ in Gertrude, Ecke Steinbrink- und Friedrichstraße.
Erfurt. Maschinenfabriker-Versammlung Mittwoch, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Feld“,
Mitdesheim. Kreisversammlung Sonntag, den 9. August, in Hildesheim. Anträge bis 28. Juli an den Vorsitzenden.
Altm. Maschinenfabriker-Versammlung Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Bereonsbräu“, Friesenstraße.
Plauen i. B. Versammlung heute Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Quedlinburg. Versammlung heute Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Hohenzollern“, Pöhlstraße.
Stuttgart. Versammlung heute Sonnabend, den 11. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Festsaal des „Gewerkschaftshaus“, Pfingster Straße 17/19.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Zweiter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgeholt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.

Braunschweig: Müller, Dshar.
Hannover: Schaper, August.
Hamburg: „Hamburger Zeitung“ (G. A. Nahrensdorf).
Dsnabrück: „Niederländische Allgemeine Zeitung“.

II. Kreis.

Bielefeld: Conemüller, W.
Düsseldorf: von den Berg, S. (Paul Krumbiegel). —
Düsseldorf: Verlag- und Handelsdruckerei Alfred Wehlhemmer.
Eisen (Ruhr): Paltberg, Herm. — Rehseld, Fr.
Frohe bei Solingen: Quast, Ernst.
Friedrich: Borgarth & Kollmann, G. m. b. H., Madefabrik.
Köln: Grandt & Schiefenbusch.
Mülheim (Ruhr): Glaskamp, Johs.

III. Kreis.

Frankfurt a. M.: Frankfurter Billeterwerke Sortt Schwarz & W. Kehler. — Lederle, Gebrüder.
Kassel: Braun, Heinrich.

IV. Kreis.

St. Ludwig: Heilmann, G.

V. Kreis.

Heroldsberg bei Nürnberg: Burchardt, Karl.
Kempten: Mark, Philipp.
München: Arens, Wilhelm.
Döhlenfurt: Friß & Rappert.

VI. Kreis.

Erfurt: Schmidt & Mahlo.
Scheuditz: Verlagsdruckerei G. Bercker.

VIII. Kreis.

Berlin: Mertens, Wilhelm. — Paul, Albert, & Ko., G. m. b. H. — Wolff, Bruno.
Neukölln: Sietke, Oswald.

IX. Kreis.

Peiskrescham: Palla, Gustav.
Tarnowitz: Reimann, Ch. (August Häuser).

X. Kreis.

Hamburg: Gaudth, Friß A., & Bosse, S.
Westerland auf Sylt: Ball, Friedrich.

XI. Kreis.

Steffin: Seefeld, Herm.

XII. Kreis.

Pudewitz: Sellberg, Max.

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien gestrichen wurden die Firmen:

Kreis II: Emaillewerk Peters G. m. b. H. in Eberfeld.
„ IX: Ferdinand Pramor in Laurahütte — Hermann Ewald in Warchow.
„ X: „Dömlinger Neuzeit Nachrichten“ (Snh. Franz Schröder) in Dömlitz.

Aus der Liste der tarifstreuen Gehilfen wurden gestrichen: Die Seher: Karl Albrecht; Karl Buns, geb. 1869; Dünche aus Lauenburg i. P.; Julius Faust, geb. in Stolp 1879; Hermann Gielke, geb. in Seltin 1866; Groll aus Birbaum; Hermann Klob aus Pugh; Hans Krause aus Marienburg i. Westpr.; Paul Küster, geb. in Stolp; Franz Loll, geb. 1873; Wilhelm Sieber, geb. in Stolp 1860; die Maschinenfabriker: Heinrich Birkholz, geb. in Stolp; Rudolf Bioraschke, geb. 1870; Heinrich Volkbrecht, geb. 1868; die Drucker: Paul König, geb. in Stolp; Ernst Natohki, geb. in Damerkow 1885; Paul Wegner, geb. 1863 — sämtlich bei der nichttarifstreuen Firma Delmanzo in Stolp i. P. beschäftigt.

Bekanntmachungen.

Arbeitsnachweis betreffend.
Würzburg. Verwalter: G. Jucks, Semmelstraße 69 IV. Berlin, den 4. Juli 1914.

Franz Grandt, E. S. Giesecke, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.